Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaction verantwortlich i. V. H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

RECHT UND WAHRHEIT.

Nr. 187. Elbing, Dienstag 11. August 1896. 48. Jahrg.

Vom Besuch der Kaiserin in Essen.

Essen, 9. August.

Die Kaiserin besichtigte am Sonnabend Vormittag die zu den Krupp'schen Anlagen gehörende Haushaltungsschule und Kleinkinderschule und begab sich dann von Tausenden von Arbeitern jubelnd begrüßt, nach dem Schmelzbau, wo Prinz Heinrich nach Besichtigung verschiedener Werkstätten schon eingetroffen war, um dem Guß einer Kanonenplatte beizuwohnen. Von da begaben sich die Herrschaften nach dem Rathhaus, wo ein Ehrentrunk kredenzt wurde. Eine Anzahl Ordensdekorationen wurden verliehen; u. a. erhielt Geheimrath Jencke den Kronenorden 2. Klasse.

Bei der Ankunft der Kaiserin und des Prinzen Heinrich in dem Weichbilde der Stadt läuteten die Glocken sämmtlicher Kirchen. Die Stadt war überaus reich geschmückt; die Gebäude boten einen prachtvollen Anblick dar, besonders fielen die auf die Treue der Arbeiter bezüglichen Inschriften auf. Die Ueberreichung des Ehrentrunkes und die Ansprache des Oberbürgermeisters erfolgte im Freien vor dem Rathhause. Sämmtliche Vertreter der Stadt umgaben den Oberbürgermeister. Die Herrschaften wurden auf allen Straßen und Plätzen von Musikcorps mit der Volkshymne begrüßt. Oberbürgermeister Zweigert hielt bei Ueberreichung des Ehrentrunkes eine begeisterte Ansprache, in der er u. A. sagte: Ew. Majestät und Ew. Königliche Hoheit kommen soeben aus der Krupp'schen Gußstahlfabrik. Sie haben die Riesenschornsteine rauchen gesehen und die gewaltigen Hämmer dröhnen gehört, welche das Eisen schmieden für unsere Waffen. Ew. Majestät haben aber auch bereits gesehen und Ew. Majestät und Ew. Königliche Hoheit werden nunmehr auf Ihrem weiteren Wege kennen lernen Werke und Wohlfahrts-Einrichtungen, welche, seiner Zeit vorausschauend und von einem Herzen voll warmer Liebe geleitet, für seine Mitarbeiter Alfred Krupp errichtete und die zu erhalten und zu erweitern die verdienstvolle Arbeit seines Sohnes ist. Der Weg zur Stadt hat Sie geführt durch eine Reihe von Bergleuten, welche es sich nicht nehmen lassen wollten, in ihrer alten historischen Tracht dem Kaiser und der Kaiserin zu huldigen. Hier auf dem Markt befindet sich das von der dankbaren Vaterstadt errichtete Steinbild Alfred Krupp's, des Mannes, den wir den zweiten Gründer unserer Stadtgemeinde heißen, des Mannes, dem unsere Stadt ihre Erweiterung verdankt, der ihren Namen mit dem seinigen in der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Hier auf dem Markt befindet sich das von Künstlerhand geschaffene Rathhaus, in dem die Geschäfte unseres Gemeindewesens verwaltet werden. Im Angesicht dieser Zeugen des Anfanges der Entwickelung und der Gegenwart unserer Stadt heißen die Vertreter derselben Ew. Majestät und Ew. Königliche Hoheit herzlich willkommen. Ew. Majestät bitte ich, die Gnade zu haben, als Zeichen der Begrüßung einen Strauß von Feldblumen aus der Hand unserer Kinder entgegenzunehmen. Ew. Königliche Hoheit aber als Vertreter unseres Kaisers, dessen baldige Genesung wir von Gottes Gnade erflehen, bitten wir Sr. Majestät dem Kaiser zu überbringen die Versicherung der Bürger dieser Stadt und aller ihrer Bewohner von der unwandelbaren Treue, welche uns mit unserem Königshause verbindet. Gleichzeitig bitte ich Ew. Königliche Hoheit, den Ehrentrunk entgegenzunehmen, den darbieten zu dürfen, der Stadt alle Zeit eine hohe Freude und ihrer Bürgerschaft eine nie erlöschende Erinnerung sein wird.

Prinz Heinrich von Preußen erwiderte etwa Folgendes: Verehrter Herr Oberbürgermeister! Bevor ich diesen Becher leere, will ich Ihnen meinen Dank für Ihre Worte sagen, die schöner und, wenn ich so sagen darf, taktvoller nicht hätten gesprochen werden können. Ich habe gestern bereits über die Ereignisse des gestrigen Tages Sr. Majestät Bericht erstattet und ich werde nicht verfehlen, Sr. Majestät auch über den heutigen herzlichen Empfang Mittheilung zu machen. Ich theile mit Ihrer Majestät der Kaiserin das schmerzliche Bedauern, daß Se. Majestät nicht anwesend sein kann, aber ich bin überzeugt, daß sein landesväterliches Herz über meinen Bericht hocherfreut sein wird über die Gesinnungen, die ich hier vorgefunden und die besonders in jetziger Zeit von hoher Bedeutung sind. Ich leere diesen Becher, der mir als Symbol der Gastfreiheit einer deutschen Stadt gereicht wird, auf Ihr Wohl, Herr Oberbürgermeister, und zugleich damit auf das Wohl der übrigen Bürger dieser Stadtgemeinde. — Prinz Heinrich trank aus dem silbernen Römer.

Nach der Erwiderung des Prinzen Heinrich trat ein zwölfjähriges Mädchen vor und überreichte der Kaiserin mit einem Gedicht einen Blumenstrauß. Die Kaiserin dankte der Kleinen, indem sie ihr die Hand reichte, welche diese küßte.

Nach der Feier auf dem Rathhause unternahmen die Kaiserin und Prinz Heinrich eine Fahrt nach dem Logirhause der unverheiratheten Fabrikarbeiter, ferner über die Colonien Schederhof und Kronenberg zum Alfredhof und schließlich über Colonie Altendorf zurück nach Villa Hügel, wo um 3 Uhr ein Diner zu vierzig Gedecken stattfand. Nachmittags fuhr Prinz Heinrich nach dem Gußstahlwerk, wo er eingehend einige Anlagen besichtigte. Abends fand in der Villa Hügel eine größere Abendtafel statt, zu welcher u. A. der Commandeur der 14. Infanterie-Division, General-Lieutenant Freiherr von Funck und der Regierungspräsident Freiherr von Rheinbaben geladen waren. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein Feuerwerk, welches bei der Villa Hügel abgebrannt wurde. Um 10¾ Uhr erfolgte die Abreise der Kaiserin nach Wilhelmshöhe, wo dieselbe Sonntag Morgens 8 Uhr eingetroffen ist. Prinz Heinrich reiste um Mitternacht direkt nach Kiel ab.

Deutschland.

Wilhelmshöhe, 8 August. Der Kaiser begrüßte persönlich den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe bei dessen Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe und begab sich mit demselben im offenen Wagen nach dem Schloß.

Friedrichsruh, 8. August. Die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht besuchten in Begleitung des Majors von Arnstedt und des Lieutenants v. d. Goltz am Sonnabend den Fürsten Bismarck. Die Grafen Herbert Bismarck und Rantzau begrüßten die Prinzen und geleiteten sie nach dem Schloß. Im Park kam ihnen Fürst Bismarck entgegen und hieß die Prinzen willkommen. Alle Herren trugen Civilkleidung. Als das zahlreich versammelte Publikum durch das offene Schloßthor den Fürsten Bismarck erblickte, brach es in stürmische Hochrufe aus. Nach dem Frühstück unternahmen die Prinzen gegen 3½ Uhr in Begleitung des Grafen Herbert von Bismarck und der Gräfin Rantzau eine längere Ausfahrt in der Richtung nach der Aumühle, an welcher Fürst Bismarck nicht Theil nahm. Nach der Rückkehr traten die Prinzen mit den Grafen Herbert und Rantzau aus dem Schloß, um den Zug zu erwarten. Der Fürst folgte ihnen und wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum jubelnd begrüßt; es herrschte allgemeine Freude über das vortreffliche Aussehen des Fürsten, der sich lebhaft mit den Prinzen und Einzelnen aus dem Publikum unterhielt. Um 5¼ Uhr erfolgte die Abfahrt der Prinzen. Danach begab sich der Fürst unter wiederholten jubelnden Zurufen der Menge ins Schloß zurück.

Wildparkstation, 9. August. Die Prinzen Adalbert und August Wilhelm sind heute Abend 8 Uhr 55 Minuten aus Cassel hier eingetroffen und haben sich alsbald nach dem Neuen Palais begeben.

Berlin, 10. August. Wie wir bereits am Sonnabend unter Telegramme mittheilen konnten, hat sich Kaiser Nikolaus mit der Kaiserin bei unserm Kaiser nach Breslau zu den Anfang September stattfindenden Manövern angesagt. Der Besuch des russischen Kaiserpaares ist für die Zeit vom 5. bis 7. September nach Breslau angekündigt. Im Gefolge werden sich 8 Herren und 2 Damen befinden.

— Zu den in Umlauf gesetzten Gerüchten betreffend eine bevorstehende Demission des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe schreiben die „Münchner Neuesten Nachrichten": Diejenigen Persönlichkeiten, welche die Ehre hatten, mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe während seines kurzen Aufenthaltes in München zusammen zu sein, waren hocherfreut über die außerordentliche Frische und Arbeitsfreudigkeit des hohen Herrn, obwohl sein diesjähriger Aufenthalt auf seinem Sommersitze in Aussee nichts weniger als eine Erholung von den Geschäften war. Die außerordentlich verwickelte politische Lage hat dem Reichskanzler in seiner Sommerfrische vielmehr eine große Arbeitslast aufgebürdet, so daß er, nach seinem eigenen Ausdruck, kaum Zeit zu einem kleinen Spaziergang fand. Die orientalischen Angelegenheiten sind auch die einzige Veranlassung zu der Reise nach Wilhelmshöhe, wo der Kanzler seinem Kaiserlichen Herrn persönlich Vortrag über die Lage erstatten wird. Mit Rücksicht auf diese Thatsachen ist die Version der „Leipziger Neuesten Nachrichten" über die Veranlassung zur Reise des Kanzlers vollkommen unzutreffend. Wie wir aus bester und vollständig einwandsfreier Quelle zu erklären ermächtigt sind, denkt Fürst Hohenlohe gerade unter diesen Umständen nicht an einen Rücktritt. Jenes patriotische Gefühl, das den Fürsten seiner Zeit dazu bewogen, trotz seines hohen Alters die Bürde der Reichsregierung zu übernehmen, wirkt in ihm auch heute noch fort und hat in ihm den Entschluß gereift, dem Reich und dem Kaiser seine Dienste zu weihen, solange es ihm seine Kräfte gestatten.

— Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Irene" Kommandant Korvetten-Kapitän Du Bois am 7. August d. J. in Chefoo angekommen.

— Zum Untergang des Kanonbootes „Iltis" schreibt das „B. T." in seiner Sonnabendnummer: Auf das von uns geäußerte Befremden, daß bis zur Stunde noch immer keine näheren Nachrichten über den Untergang des „Iltis" vorliegen, wird an zuständiger Stelle erwidert, daß Admiral Tirpitz keine Instruktion habe, telegraphisch über die Vernehmungen der geretteten Seeleute zu berichten, und daß außerdem für derlei Fälle keine Fonds vorgesehen seien. Wir meinen, daß in solch einem außerordentlichen Falle, der nicht nur zahlreiche Familien in Trauer und Angst versetzt, sondern auch das Mitgefühl der ganzen Welt hervorgerufen hat, derartige büreaukratische Beschränkungen keinerlei Berechtigung haben. Es kann sich doch hier, wenn statt der brieflichen eine telegraphische Berichterstattung seitens des Admirals in Tschefu gefordert wird, nicht um exorbitante Summen handeln! Tausend oder zweitausend Mark, die im Höchstfalle dafür erforderlich sind, werden doch sicherlich noch zur Verfügung des kommandirenden Admirals stehen!

Darmstadt, 8. August. Wie die „Darmstädter Zeitung" aus sicherster Quelle erfährt, ist der Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland am hiesigen Hofe für Anfang Oktober zugesagt, während der Großfürst und die Großfürstin Sergius bereits Ende September hier eintreffen.

Kyffhäuser, 8. August. Heute fand bei schönem Wetter unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung die Einweihung des vom Kyffhäuserverbande deutscher Studenten errichteten Denksteins statt, welcher die Hauptsätze der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 in Erz gegossen zeigt. Um 4 Uhr Nachmittags setzte sich der Zug unter Vorantritt einer Kapelle von Kelbra aus in Bewegung. 16 Hochschulen waren durch Chargirte und mit Fahnen vertreten. Die Uebergabe an den Verband erfolgte zwei Stunden später durch den Vertreter des Denkstein-Ausschusses, Kunstschriftsteller Schreiber, der ein Hoch auf den Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt ausbrachte. Der Regierungsassessor Freiherr von Zedlitz hielt die Festrede. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Um 8½ Uhr begann der Festcommers.

Essen, 8. August. Der Geheime Commerzienrath Krupp errichtete eine Stiftung zum Bau eines Reconvalescentenhauses. Die Kaiserin genehmigte die Bezeichnung „Augusta Victoria-Haus". Das Haus wird in der Colonie Altenhof erbaut, wo gleichzeitig zwei Kapellen auf Kosten des Geh. Commerzienraths Krupp für Evangelische und Katholiken erbaut werden sollen.

Bonn, 6. August. Das Bestreben, auch Frauen das Universitätsstudium zu ermöglichen, hat einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Durch eine ministerielle Verfügung ist das Universitätskuratorium angewiesen worden, auch Frauen den gastweisen Besuch der Vorlesungen an der Universität Bonn — also als Hospitanten — zu gestatten. Erforderlich ist in allen Fällen zuvor der dem Rektor erbrachte Nachweis einer hinreichenden Vorbildung und die eingeholte Zustimmung der betreffenden Dozenten.

Mit der Verpachtung von Domänen

beschäftigt sich die „Deutsche Tagesztg." Ein alter privatisirender Landwirth hat ihr ein Beispiel über das Zustandekommen höherer Pachtpreise aus Stettin eingesandt. Dort wohnte er dem Verpachtungstermin einer Domäne bei. Fünf Reflektanten waren erschienen. Nachdem der zeitige Pächter, Oberamtmann S., sich gegen seine Absicht bis 9610 Mk. hatte treiben lassen (seinen Satz als Höchstgebot hatte er sich auf 8000 Mk. fixirt), trieben sich zwei Heirathskandidaten weiter und verließ der jüngste mit dem Höchstgebot von 11,000 Mk. triumphirend den Kampfplatz. Der fragliche junge Mann hat erst 1½ Jahre die Landwirthschaft erlernt (also quasi noch Lehrling, denn 2 Jahre ist überall mindestens Gebrauch) und genügt jetzt seiner Militärpflicht in Berlin. Trotzdem er momentan Einjährig-Freiwilliger ist, war er hier und bot in eigener Person für sich. Die Domäne liegt 13 Kilometer von der Stadt und der Bahnstation. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 9205 Mk. Neu zu erbauen ist ein Viehstall (über 29,000 Mk. veranschlagt), zwei Familienhäuser (die alten fallen ein), außerdem noch mehrere größere Umbauten 2c., wozu Pächter ein Fünftel baar und die Fuhren zu leisten hat — so daß der neue Pächter (NB. wenn er nicht sehr viel Geld zuzusetzen hat) im Laufe der Zeit davonlaufen muß, denn der alte Pächter, als hochachtbarer, tüchtiger und fleißiger und mit allen Ehrenämtern ausgerüsteter Herr bekannt, hat die bisherige Pacht von 11,652 Mk. nicht erschwingen können, sondern bedeutend zugesetzt. Der vierte Concurrent bot bis 7500 Mk. mit; der fünfte Concurrent war so verständig und gab kein Gebot ab. — Von der Möglichkeit eines Vorwärtskommens für den jungen Menschen, der eigentlich noch nicht einmal ausgelernt habe, auf solch einem Gut könne keine Rede sein. Solche Vorkommnisse sind für die Entstehung der Nothlage mancher Landwirthe charakteristisch.

Griechischer Staatsbankerott.

Die Verhandlungen der griechischen Staatsgläubiger mit der griechischen Regierung sind, wie gemeldet, abgebrochen worden, weil die griechische Regierung auch die bescheidenen Forderungen, die von den Gläubigern aufgestellt waren, rundweg abgelehnt hat. Sie soll nicht einmal die Fortzahlung der bisher provisorisch gewährten 30 pCt. der Zinsen in Aussicht gestellt und auch die Forderung der Gläubiger, ihnen durch Modification der Monopolgesellschaft eine Mitwirkung in der Pfandverwaltung zuzugestehen, einfach abgeschlagen haben. „Man sieht hieraus — so bemerken die „B. N. N." mit Recht —, daß es der griechischen Regierung seit den fast drei Jahre währenden Verhandlungen niemals darum zu thun gewesen ist, ein ehrliches Arrangement zu Stande zu bringen, sondern daß sie nur darauf ausging, die Sache zu verschleppen und die Welt an den Gewaltact, welchen sie durch das Gesetz vom 25. Dezember 1893 in der Form einer provisorischen Maßnahme inscenirte, zu gewöhnen. Wenn es sich hiernach ergeben sollte, daß ein Ausgleich im Wege der Unterhandlungen augenscheinlich infolge der Böswilligkeit Griechenlands, das offenbar nur beabsichtigt, seine Gläubiger von seiner Willkür völlig abhängig zu erhalten, unmöglich ist, so dürfte jetzt doch die unvermeidliche Pflicht an die Großmächte herantreten, durch ernste und thatsächliche Zwangsmaßregeln den Willküracten Griechenlands eine Grenze zu setzen. Es ist doch wunderbar, daß ein solcher bankerotter Staat, der die vertragsmäßigen Rechte seiner Gläubiger ohne Weiteres mit Füßen tritt, ja der aus den Kassen der Monopolgesellschaft 3 800 000 Drachmen seinen Gläubigern gehöriger Gelder wegnimmt, sich erdreistet, in der kretischen Frage die Absichten der europäischen Großmächte zu durchkreuzen und den Aufstand zu schüren. Es zeigt sich eben auch hierin die Gewissenlosigkeit der griechischen Regierung. Aber es ist doch auf die Dauer unmöglich, die öffentliche Meinung zu brüskiren, und es steht zu hoffen, daß die Großmächte nunmehr ernstlich gegen Griechenland vorgehen und seinen Intriguen ein Ziel setzen werden."

Ausland.

Italien.

Perim, 9. August. Der italienische Kreuzer „Etna" kaperte 11 Meilen von der italienisch-afrikanischen Küste entfernt den holländischen Dampfer „Doelwyk", der, angeblich nach Kurrachee bestimmt, außerhalb dieser Route angetroffen worden war. Der „Doelwyk" hatte volle Ladung, bestehend aus einer außerordentlich großen Menge von Gewehren und Schießvorräthen. Der „Etna" übergab das gekaperte Schiff dem Kreuzer „Aretusa", der dasselbe nach Massauah verbrachte.

Griechenland.

Athen, 8. August. Hier sind 20 Personen verhaftet worden. Dieselben gehörten zu einer 120 Mann starken Bande, welche in Macedonien einzufallen beabsichtigte.

— Das Schiff „Kissa" mit 70 Mann unter einem Infanteriemajor an Bord hat Befehl erhalten, an den Küsten von Attika Polizeiaufsicht auszuüben und jedes Fahrzeug festzunehmen, welches Freiwillige oder Munition nach Kreta bringt. Dem Schiffe „Kissa" ist es nicht gelungen, das Fahrzeug anzuhalten, auf dem sich die von 15 Unteroffizieren begleiteten Offiziere befinden. Die Abreise dieser Offiziere verursacht Unruhe und wird in offiziellen Kreisen sehr gemißbilligt.

— Der Gouverneur Fürst Berowitsch Pascha hat auf dringendes Verlangen der mohamedanischen Bevölkerung von Kandia den Gouverneur Hassan Pascha durch den Oberst der Gensdarmerie Abdullah Pascha ersetzt. — 600 neue Flüchtlinge sind nach Nauplia gesandt worden. Hier und in Präus befinden sich gegenwärtig 7000 Flüchtlinge. — Trotz der strengen Maßregeln der Regierung und der strengen Ueberwachung der Küsten ist es 8 jungen Offizieren, welche den besten griechischen Familien angehören, gelungen, nach Kreta abzureisen mit einigen 50 Personen, darunter bekannten Journalisten. Die Nachricht hat große Bewegung hervorgerufen.

Serbien.

Belgrad, 9. August. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs gestattete die Regierung die Abhaltung des heutigen Meetings der Radikalen Partei, um zu beweisen, daß die Krone für alle Parteien gleiche Gefühle hege, und daß weder die Krone noch die Regierung irgendwelche Kundgebungen zu scheuen brauche. Zu dem Meeting sind Theilnehmer außerordentlich zahlreich aus allen Landestheilen herbeigeströmt. In der Stadt herrscht vollkommene Ordnung. Die der Versammlung unterbreitete Resolution besagt: Das Regime nach dem Staatsstreich von 1894 trieb das Land in Wirren, richtete eine Scheidewand zwischen Volk und König auf und hatte eine Erniedrigung des Ansehens Serbiens zur Folge. Die radikale Partei, als Repräsentant der überwiegenden Mehrheit des Volkes, erklärt ein konstitutionelles parlamentarisches Regime der Mehrheit als die einzig sichere Grundlage des Staatslebens, weshalb das vitale Interesse Serbiens eine rasche Lösung der Verfassungsfrage erheischt. Die Resolution verlangt ferner die wirthschaftliche Hebung des Landes durch geregelte Finanzen; Kontrolle der Verwaltung durch die Volksvertretung und Wiederherstellung des konstitutionell-demokratischen Regimes.

Bulgarien.

Sofia, 8. August. Fürst Ferdinand ist heute Nachmittag hier eingetroffen und von dem Ministerpräsidenten Stoilow am Bahnhofe empfangen worden.

Norwegen.

Vadsoe, 9. August. Die astronomische Beobachtung der Sonnenfinsterniß ist völlig mißglückt. Keiner der hier weilenden Forscher konnte Observationen von wissenschaftlicher Bedeutung machen, da der Himmel bei Beginn der Verfinsterung sowie bei Eintritt der Totalität gänzlich bewölkt war. Die Lücken in der Bewölkung gewährten nur sehr vereinzelte und sehr kurze Durchblicke von längstens einer halben Minute.

— Einer aus Spitzbergen hier eingetroffenen Nachricht zufolge ist Andrée wegen des beständigen Nordwindes bisher noch nicht aufgestiegen. Für dieses Jahr erscheint der Aufstieg nicht mehr wahrscheinlich.

Von Nah und Fern.

* **Breslau,** 7. August. Zur Angelegenheit des hier beim Schwimmdienst ertrunkenen Kürassiers Walter hat die „Bresl. Morgenztg." ein Schreiben vom Divisionsgericht erhalten mit der Aufforderung, im Interesse der Sache, die von dem Blatt erwähnten Zeugen des Vorfalls mitzutheilen. Die „Breslauer Morgenzeitung" giebt zugleich die Aussagen dieser Zeugen wieder. Der eine, ein sechzehnjähriger Knabe, sagt folgendes aus: „Ich bemerkte, daß der mir von Person bekannte Unteroffizier Ulrich einen Kürassier an der Angel hatte. Der Kürassier bat wiederholt den Unteroffizier, ihn aus dem Wasser zu lassen, er winselte und stöhnte, und sagte mehrfach: „Ach ich kann nicht mehr". Der Unteroffizier gab darauf die Stange an einen anderen Soldaten ab und ging zu dem, mir gleichfalls bekannten Lieutenant von Saurma, der an der Lazarethbude stand, und soviel ich weiß, bisher auf die Vorgänge im Bassin nicht weiter geachtet hatte. Der Unteroffizier meldete dem Lieutenant, daß der Kürassier nicht mehr schwimme. Darauf ging der Lieutenant mit dem Unteroffizier an die Stange. Der Lieutenant befahl dem Kürassier, Tempo zu machen. Dieser machte darauf einige schlechte Bewegungen mit den Armen und Beinen und jammerte dabei: „Ich kann nicht mehr!" Hierauf befahl der Lieutenant dem Unteroffizier, den Strick locker zu lassen. Dies that der Unteroffizier. Der Kürassier kam dadurch tiefer ins Wasser und versuchte, durch einige Tempos nach oben zu kommen. Dies gelang ihm aber nicht, sondern er ging unter. Zuerst ließen ihn der Lieutenant und der Unteroffizier eine Weile unten, dann sagte der Lieutenant zum Unteroffizier: „Ziehen Sie ihn hinauf." Dies ging nicht so schnell; erst als ein paar Soldaten halfen, kam der Kürassier hinauf, er lag auf dem Wasser und ließ den Kopf hängen. Der Unteroffizier sagte: „Das A.. verstellt sich ja bloß." Der Kürassier wurde nun auf's Floß gezogen und hingelegt. Der Gurt wurde ihm losgeschnallt, ein Lazarethgehilfe kam herbei und der Kürassier wurde vor die Lazarethbude getragen, wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. In diesem Augenblicke wurde ich und ein paar andere Knaben von Kürassieren mit den Worten: „Macht, daß ihr wegkommt", aus der Badeanstalt getrieben. Ich bemerke, daß ich von dem Zeitpunkte ab, in welchem der Lieutenant von dem Unteroffizier hingeholt wurde, unmittelbar neben der Stange an der Barriere des Flosses gestanden und den Vorfall genau gesehen habe. Ich kam fast jeden Tag in die Schwimmanstalt. Der Unteroffizier Ulrich hatte immer den Schwimmdienst der zweiten Schwadron. Der Kürassier Walter ging immer ungern in's Wasser und lernte schlecht. Der Unteroffizier Ulrich ließ ihn deswegen lange im Wasser und fluchte und schimpfte oft mit ihm." Der zweite Zeuge, ein Bruder des ersten, erklärte: „Ich habe den Vorfall genau so beobachtet wie mein Bruder und schließe mich seiner Schilderung vollständig an. Ich habe an anderen Tagen oft gehört, daß der Unteroffizier Ulrich den Walter geschimpft hat, wenn er nicht schwimmen konnte. Insbesondere hat Ulrich öfters zu ihm gesagt: „Verfluchtes A.., wenn Du nicht schwimmen kannst, dann geh' unter."

* **Die goldene Kette.** In Spandau hatten die städtischen Körperschaften beschlossen, goldene Amtsketten für den Bürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher anzuschaffen. Diese Angelegenheit wurde öffentlich viel besprochen und in einer Volksversammlung äußerten sich ein Stadtverordneter und ein anderer Einwohner der Stadt in abfälliger Weise darüber, was ihre Verurtheilung wegen Beleidigung städtischer Vertreter zu je 100 Mk. Geldbuße zur Folge hatte. Als nun aber vom Magistrat bei der Aufsichtsbehörde die erforderliche Genehmigung zur Führung der Amtsketten beantragt wurde, erfolgte ein ablehnender Bescheid. Auf nochmalige Vorstellung ist nunmehr die Befugniß zum Tragen einer Amtskette nur dem Oberbürgermeister Bölte persönlich ertheilt worden.

* **Verhaftung eines Schwindlers.** Der von der Staatsanwaltschaft in Stargard i. Pomm. steckbrieflich verfolgte Schwindler, der die Provinzen Posen, Westpreußen und Pommern unsicher machte, indem er unter dem Vorgeben, er sei ein ohne Schuld aus Amt und Würden gekommener Lehrer Winkelmann, in Städten und Dörfern Lehrer und Gastwirthe beschwindelte, ist am Sonnabend in Gr. Boschpol verhaftet worden.

* **Auch ein Jubiläum.** Die unverehelichte Martha Steffanowski konnte gestern auf ein „Jubiläum" zurückblicken. Sie hatte sich nämlich gestern vor dem Danziger Schöffengericht wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Dabei kam es zur Sprache, daß sie bereits hundert Mal bestraft ist. Am 25. vorigen Monats hatte sie auf der Straße das Publikum belästigt, zwei Schutzleute beleidigt und bei ihrer Verhaftung heftigen Widerstand geleistet. Sie erhielt dafür vier Monate Gefängniß.

* **Taufe an einem Togo-Knaben.** In der katholischen Franziskanerkirche in Posen wurde an einem neunjährigen Knaben aus Togo, den ein Offizier von dort mitgebracht und der von dem Präbender Späth unterrichtet worden war, die christliche Taufe vollzogen. Der Junge erhält in Deutschland seine Erziehung.

* **Ein furchtbares Schiffsunglück** hat sich in der Nacht zum Sonntag auf der Spree bei Berlin ereignet. Ein Vergnügungsdampfer ist in nächster Nähe der Ausstellung mit einem kleinen Dampfer oder Motorboot, das quer über die Spree fuhr, zusammengestoßen. Die Wirkung des Anpralles war eine furchtbare. Das Boot wurde in der Mitte durchschnitten und ging sofort unter. Von den 18 Insassen sind 16 ertrunken.

* **Budapest,** 8. August. Ueber das furchtbare Unwetter, welches große Gebiete Ungarns verwüstet hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Durch einen furchtbaren Wolkenbruch wurde in Holics die Ernte vernichtet und in Skalitz ein Mann von den Fluthen weggerissen. Zwei Kinder werden vermißt. In Trentschin-Teplitz ist infolge andauernden Regens der Teplofluß ausgetreten, die Bäder sind jedoch unversehrt geblieben. In Kecskemet hat ein Cyklon verbunden mit Hagelschlag eine junge Weinpflanzung vernichtet, Obstbäume entwurzelt und zahlreiche Gebäude beschädigt. Der Schaden zählt nach Millionen. Auch aus Dunafoeldvar wird ein furchtbarer Orkan gemeldet, der in der ganzen Umgebung die Wein- und Obsternte vernichtet hat. Auf der Reverer Wirthschaft des Grafen Teleki riß der Sturm einen großen Schafstall nieder. Vier Schafhirten und eine Frau wurden unter den Trümmern begraben und als Leichen hervorgezogen. In Szent-Andras wurden zwei junge Leute durch den Einsturz eines Schuppens schwer verletzt. In Solt wurden zahlreiche Häuser von der Fluth weggeschwemmt und ist der Kirchthurm eingestürzt. Auch Mohacz wurde von einem Orkan der von Hagelschlag gefolgt war, heimgesucht. In Paks stürzten mehrere Häuser ein und in Koermend wurde die Weinernte durch ein Gewitter mit Hagelschlag vernichtet.

* **Zum Bomben Attentat in Wien.** Wie die Morgenblätter aus Wien melden, hat die Untersuchung der in der Werkstatt des Schlossers Basch explodirten Bombe ergeben, daß der verhaftete Mechaniker Fock der Schuldige ist. Derselbe soll mit der Frau des Batsch ein Liebesverhältniß unterhalten und den Mann haben beseitigen wollen.

* **Einen ganz aparten Fang** hat die Temesvarer Polizei gemacht. Man berichtet hierüber von dort: Kurz nach Mitternacht kehrte mit zwei absonderlich construirten Wagen eine aus mehreren Männern, Weibern und Kindern bestehende Komödiantentruppe in einem Wirthshause ein. Am frühen Morgen hielt ein Polizist die Leute an und erkannte hierbei in einer der Frauen die steckbrieflich verfolgte Circusreiterin Marie Buranßky, welche als Hauptthäterin eines Raubes und mehrerer Diebstähle gesucht wird. Natürlich erfolgte sofort die Verhaftung der ganzen verdächtigen Gesellschaft. Der Chef der Bande ist Raimund Wuchinger, der den ganzen Winter in Rumänien verbrachte und dort verschiedene Verbrechen verübt haben dürfte. Mit ihm reisten die Brüder Richter und der alte Seiltänzer Popucz mit Frau. Man fand bei Wuchinger mehr als tausend Gulden Baargeld und viele Pretiosen. Bei der Bande befanden sich auch acht halbwüchsige Kinder, die wahrscheinlich ihren Eltern geraubt und zum Verbrecherhandwerk abgerichtet wurden. Wuchinger ist von herculischer Kraft; die Circusreiterin Buranßky schloß sich ihm in Kornstadt an.

* **Ueber die Erhaltung der Baulichkeiten der Berliner Gewerbe Ausstellung** sind nach der „Nationalztg." dem Magistrat folgende Anerbietungen gemacht worden: Der Neue See soll erhalten bleiben, ebenso das Hauptrestaurant mit dem Wasserthurm — allerdings würde es in festem Material umzubauen sein, was zweifellos seitens der Pächter geschehen müßte, und es verlautet, daß nach dieser Richtung hin sich keine Schwierigkeiten ergeben werden — und ferner soll vom Hauptgebäude der Theil erhalten bleiben, der die Kuppelhalle mit ihren beiden Ausläufern bis zur Ausstellung der Königlichen Porzellan Manufactur zur Rechten, der Ausstellung des Hofmarschallamts zur Linken und den dann folgenden Seitenschiffen bis zu der in die große Halle hinabführenden Treppe umfaßt. Die Wandelhalle wird nach bautechnischem Gutachten noch einige Jahre Stand halten, eine spätere Ausführung in festem Material würde sich in erreichbaren Grenzen halten. Alles, was vom Hauptgebäude hinter dem Kuppelsaale liegt, würde natürlich fallen. Das Hauptgebäude ist, wie erinnerlich, auf einer Wiese errichtet. Diese Wiese würde dann in den großen Spielplatz umgewandelt werden, der früher an der Stelle des Neuen Sees war. Der große Kuppelsaal würde so, wie seine Erhaltung gedacht ist, immer noch 8—10 000 Personen Raum gewähren und eine Halle für Massenconcerte und Gesangsfeste darbieten, wie wir sie in Berlin bisher noch nicht hatten. Da, wo jetzt die Freitreppe vom Kuppelsaal in die Haupthalle hinabführt, läßt sich ein ansteigendes Podium hineinbauen, das einen harmonischen Abschluß gegenüber der Orgel über dem Haupteingange darstellen würde.

* **Landsberg a. W,** 7. August. Ein Monstreprozeß ist jetzt vom Reichsgericht entschieden worden, den nicht weniger wie 41 Interessenten des gemeinschaftlichen Jagdbezirks vom Stadtanger und den Rhadewiesen zu Landsberg a. W. gegen den Magistrat der Stadt Landsberg a. W. vor einer Reihe von Jahren angestrengt hatten. Die Betheiligten wohnen theils in Landsberg a. W., theils in Berghausen, theils zu Kernein, theils zu Lorenzdorf. Die Kläger hatten beantragt, den genannten Magistrat zu verurtheilen, über die vom Stadtanger und den Rhadewiesen aufgekommenen und zur Kämmereikasse vereinnahmten Jagdgelder für die Zeit vom 1. April 1877 bis zum 1. April 1889 Rechnung zu legen und dieselben unter die Jagdbezirk-Interessenten nach dem Flächeninhalt der Grundstücke zu vertheilen. Die Stadt hatte eingewendet, daß sie die betreffenden Jagdpachtgelder nach dem Separationsrezeß nebst Nachtragungen als Entgelt für Wegeunterhaltung behalten solle. Die Kläger wieder behaupten, daß die Jagdpacht von den Separations-Verhandlungen ausgeschlossen worden sei. Der erste Richter hat den Beklagten nach dem modifizirten Antrage verurtheilt, das Berufungsgericht dagegen die Klage abgewiesen und nunmehr auch das Reichsgericht die Revision der Kläger für unbegründet erachtet.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. August. Während der Anwesenheit des Prinzen Albrecht in unserer Stadt wird Herr Oberpräsident v. Goßler zu Ehren des Gastes im Festsaale des Ober-Präsidiums ein Festmahl geben, zu dem einige 50 Einladungen an die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und die städtischen Körperschaften der Provinz ergehen werden. Der Tag, an welchem das Mahl stattfindet ist noch nicht bestimmt. — Professor Conwenz, der verdienstvolle Leiter unseres Provinzialmuseums, ist einer der wenigen deutschen Gelehrten, welche an dem Archäologischen Congreß in Riga theilnehmen. Außer ihm sind noch zu nennen Professor Bezzenberger-Königsberg, Geheimrath Dr. Grempler-Breslau und die Professoren Virchow (Vater und Sohn). Wahrscheinlich wird für die Congreßmitglieder ein Ausflug nach Königsberg veranstaltet.

f. **Marienburg,** 10. August. Ein furchtbares Verbrechen ist vergangene Nacht an der Eisenbahnbrücke verübt worden. Der Arbeiter Giesbrecht, welcher mit seinem Freunde, einem Brettschneider Lange, auf Kalthof wohnt, gerieth mit mehreren Arbeitern in Streit, und wurde Giesbrecht durch viele Messerstiche sofort getödtet, indem er, da ihm die Adern beider Arme durchschnitten wurden, verblutete, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Lange ist durch Messerstich die Lunge verletzt worden und wurde er nach dem Krankenhause gebracht.

S. **Krojanke,** 9. August. Zum Kultusbeamten der hiesigen jüdischen Gemeinde ist der Kantor Jokpe-Unruhstadt berufen worden.

V. **Marienwerder,** 9. August. Heute Morgen brannte der Stall des Tischlermeisters Rudolph Kohlz nieder. Das Feuer hätte recht gefährlich werden können, wenn nicht die hiesige freiwillige Feuerwehr sofort kräftig eingegriffen hätte. Verbrannt soll nur der Stall und das darin befindliche Holz und Handwerkzeug sein. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Marienwerder, 9. August. Soeben geht den „N. W. M." von gut unterrichteter Seite die Nachricht zu, daß die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig nunmehr von dem Herrn Eisenbahnminister mit der Aufstellung eines Entwurfs für ein neues Empfangsgebäude auf dem hiesigen Bahnhofe beauftragt worden ist.

X. **Jastrow,** 9. August. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Einführung einer Brau- und Biersteuer genehmigt; letztere beträgt für eingeführte und hierorts verbrauchte Biere pro Hektoliter 65 Pfg., erstere 5 pCt. der staatlichen Brausteuer.

E. **Janowitz,** 9. August. Unser 1400 Einwohner zählendes Städchen hat für das Rechnungsjahr 1896/97 an Kreis-Kommunalabgaben 5423 74 Mk. aufzubringen, das sind etwa 97 pCt. von sämmtlichen Steuern. Das platte Land hat dagegen 100 pCt. aufzubringen.

Posen, 7. August. Das gewaltige Unwetter am Erde voriger Woche in unserer Provinz hat, wie es sich jetzt immer mehr herausstellt, überaus große Schäden zur Folge gehabt. Noch täglich laufen neue Hiobsposten ein. Durch die herabfallenden Hagelstücke sind etwa ein Dutzend Knechte und Mägde auf dem Lande ganz erheblich verwundet worden. Mehere dieser Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. In Mechlin, Tesin und Sroczewo zerstörte der Sturm mehrere Stallungen, wobei 30 Stück Rindvieh erschlagen wurden. In Konarski und Dombrowska wurden drei Windmühlen umgestürzt und zertrümmert. In Kalej, Chronstowo und Umgegend fand man auf den Feldern viel erschlagenes Wild, so unter anderem 60 Rehe, etwa 100 Hasen, 140 Rebhühner und eine Reihe Hirsche. In den Kreisen Schrimm, Schroda rc. sind zahlreiche Störche und Reiher durch den Hagelschlag getödtet worden. Ein Glück ist es, daß die Roggenernte schon vollständig hereingebracht war. Ein solches Unwetter hat die Provinz Posen seit 30 Jahren nicht mehr betroffen. Der Schaden beziffert sich auf Hunderttausende von Thalern.

G. **Osterode,** 9. August. Der Bau der zur Aufnahme von zwei Bataillonen Infanterie bestimmten Kasernen schreitet rüstig vorwärts. Der Rohbau ist bereits vollendet und werden die übrigen Arbeiten so beschleunigt, daß spätestens im nächsten Frühjahr das bisher zum größten Theil in Miethskasernen untergebrachte Militär die neuen Wohnräume beziehen kann. — Seit einigen Tagen wird die Stadt mit neuen Straßenschildern versehen, wodurch einem großen Uebelstande abgeholfen wird. Die Schilder sind höchst elegant und lassen den Namen der Straße mit weißer Schrift auf blauemaillirtem Grunde erscheinen.

Allenstein, 8 August. Heute Nacht verschied ein allgemein hochgeachteter Mitbürger unserer Stadt, Herr Kaufmann und Ringofenbesitzer Florian Matern im 63 Lebensjahre an den Folgen eines Hitzschlages, den er sich bei seiner rastlosen Thätigkeit kürzlich zuzog.

Königsberg, 9. August. Die alten Kameraden des ehemaligen Grenadierregiments Kronprinz, jetzigen Grenadierregiments König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1 werden einem in früheren Jahren gefaßten Beschluß zufolge auch in diesem Jahre eine kameradschaftliche Zusammenkunft, und zwar gegen Ende dieses Monats veranstalten. — Der Postbilisbote Ganowski von hier hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte, ein noch junger Mensch, hatte es verstanden, in einer Nacht, als er in dem Packkammerraum des Hauptpostamts beschäftigt war, ein Werthpacket mit 1200 Mk. Inhalt verschwinden zu lassen. Dem Dieb glückte es, wiewohl seitens der Oberpostdirektion eine Belohnung auf seine Ergreifung ausgesetzt war, längere Zeit hindurch seine That geheim zu halten. Erst als er sich durch größere Geldausgaben verdächtig machte — er hatte in verschiedenen Kneipen anwesende Gäste in sehr freigiebiger Weise traktirt —, wurde man auf ihn aufmerksam und verhaftete ihn. Nach anfänglichem Leugnen gestand er den Diebstahl ein. Die entwendete Summe wurde zum größten Theile bei ihm gefunden, so daß, da der fehlende Rest durch die vom Angeklagten gestellte Kaution und durch seine Verwandten gedeckt ist, der Postfiskus keinen Schaden erlitten hat. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von neun Monaten.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 10. August 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 11. August: Wolkig, warm, schwül, meist trocken.

Personalien. Es sind versetzt worden: der Ober-Zollinspektor, Regierungs-Assessor Haase aus Myslowitz als Ober-Steuer-Inspektor nach Elbing, der Hauptsteueramts-Assistent Scholz aus Elbing als Haupt-Zollamts-Assistent nach Neufahrwasser, der Ober-Control-Assistent Borghard aus Praust als Hauptsteueramts-Assistent nach Pr. Stargard, der Grenzaufseher Vollmann aus Kiel als Hauptsteueramts-Assistent nach Elbing.

Stationsassistent Hoffmann I ist von Elbing nach Bromberg versetzt.

Der Gerichtsdiener und Gefangenaufseher Madanowicz in Briesen ist als Gerichtsdiener an das Landgericht in Elbing versetzt.

Verfügung der Kgl. Regierung zu Danzig betreffend die Controle des Schulbesuchs sowie die Feststellung der Leistungen der Schulkinder bei ihrem Abgange. Die über den Schulbesuch und die Schulbildung der in das Heer eingestellten Analphabeten alljährlich veranstalteten Ermittelungen geben der Regierung Veranlassung, die Vorschriften über die Forderung und Controle des Schulbesuchs sowie über die Feststellung der Leistungen der Schulkinder bei ihrem Abgange aus der Schule zur genauesten Nachachtung in Erinnerung zu bringen und zu ergänzen. Es wird darauf hingewiesen, daß aus der von der Militärbehörde alljährlich mitgetheilten Zahl der Analphabeten nicht ohne Weiteres auf unzureichende Leistungen der Volksschulen geschlossen werden darf. Die Ermittelungen haben aber erkennen lassen, von wie großer Bedeutung es für das Volksschulwesen ist, daß vollständige Verzeichnisse der in das schulpflichtige Alter eintretenden und der zuziehenden schulpflichtigen Kinder den Lehrern mitgetheilt werden und daß die vorgeschriebenen Absentenlisten nicht nur genau geführt, sondern auch sorgfältig aufbewahrt werden und daß den Schülern bei ihrem Austritt aus der Schule Entlassungszeugnisse ertheilt werden. Es wird dadurch die Unterrichtsverwaltung in die Lage kommen, über jeden Zögling der Volksschule auch nach seiner Entlassung, wie überhaupt, so insbesondere der Militärbehörde Auskunft zu geben. Im Laufe der Zeit wird demnach auch den Rekruten die Möglichkeit, ihre Vorgesetzten mit Erfolg über ihre Schulkenntnisse zu täuschen, abgeschnitten werden. Die Gemeinde- und Gutsvorsteher und Schuldeputationen haben alljährlich bis zum 15. März ein vollständiges Verzeichniß der am Orte vorhandenen Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder es noch bis zum 30. Juni vollenden werden, aufzustellen und dem Lehrer zu übergeben, auch in den ersten acht Tagen jedes Kalender-Quartals die im verflossenen Vierteljahr im Alter von 6—14 Jahren zu- oder weggegangenen Kinder dem Lehrer namhaft zu machen. Diese soeben an die Schuldeputationen, Kreis- und Lokalschulinspektionen gerichtete Verfügung enthält außerdem Anweisungen über die Führung von Absentenlisten, der Schülerlisten, Ausstellung der Entlassungszeugnisse rc.

Der XIII. Bundestag des deutschen Radfahrerbundes zu Halle hat am 7. August seinen offiziellen Anfang genommen durch einen festlichen Act, welcher im Stadtverordnetensitzungssaale stattfand. Es hatten sich dazu zahlreiche Delegirte und sonstige Festtheilnehmer eingefunden. Im Namen der Stadt begrüßte Bürgermeister v. Holly die Festtheilnehmer, worauf der Vorsitzende des Bundes, Herr Vogel-Königsberg, dankte. Sodann wurde von Herrn Ruderer aus Graz die Bundesfahne den Hallenschen Sportsgenossen feierlich übergeben. An diesen Eröffnungsact schloß sich alsdann die erste Delegirtensitzung im Saale des Stadtschützenhauses. Zunächst wurde über den Jahresbericht berathen und dabei wandte sich die Debatte vorwiegend der Bundeszeitung zu. Es wurden dabei viele Klagen sowohl über die Redaction wie die Expedition laut. Die sich sehr lang hinziehende Verhandlung wurde schließlich durch einen Schlußantrag etwas gewaltsam beendet. Am Sonnabend Vormittag wurden die Verhandlungen der Delegirten fortgesetzt, Nachmittags fand das erste Rennen statt, zu welchem insgesammt etwa 300 Nennungen eingegangen sind, die sich auf ungefähr 90 Fahrer vertheilen. Für die Meisterschaften haben sich 30 Amateure und 34 Berufsfahrer gemeldet. Von den Ersteren sind Fritz Opel und Rud. Roderwald die besten Leute am Platze und sollte der Form nach der Frankfurter die Niederrad-Meisterschaft sicher davontragen. Von Berufsfahrern wird fast ausschließlich die gesammte, bisher auf Bundesbahnen gestartete Mannschaft versammelt sein, von welchen u. a. Haun, W. Koch, Cäsar Koch, Weeck, Kux, Struth, Clem. Wilke, Jeannin und Gehrig erwähnenswerth sind. Die Rennbahn befindet sich in bestem Zustande.

Der Turnverein unternahm am Sonnabend und Sonntag eine größere Turnfahrt, an welcher sich 42 Mitglieder betheiligten. Der Abmarsch erfolgte Sonnabend ½9 Uhr Abends vom Kleinen Exerzierplatz nach dem „Hirschkrug". Unterwegs wurde die Turnerschaar von einem heftigen Regenguß überrascht, was aber der Fröhlichkeit keinen Abbruch that. Im „Hirschkrug" wurde übernachtet und am Sonntag früh 7 Uhr der Wettermarsch angetreten. Von der Tour nach den Rehbergen wurde der zweifelhaften Witterung wegen Abstand genommen und nach dem Rokauer See marschirt, woselbst während des einstündigen Aufenthalts eine Schwimmriege ihre Uebungen ausführte. Sodann erfolgte der Wettermarsch nach dem allbeliebten „Geizhals", woselbst eine Bierpause abgehalten wurde. Nach Absingen des Turnergrußes und des Liedes „So scheiden wir mit Sang und Klang" wanderte die frohe Schaar bei heftigem Sprühregen über Schönwalde wieder nach dem „Hirschkrug". Nach einer zweistündigen Mittagspause wurde der Marsch über Dorf Dörbeck und die Dörbecker Schweiz nach Reimannsfelde fortgesetzt, woselbst Turnspiele und ein gemüthliches Beisammensein abgehalten wurden. Die Rückfahrt erfolgte Abends mit dem Tourdampfer. Sehr erfreulich war auch die rege Theilnahme der Mitglieder der „Alte Herren"-Riege und dürfte diese Turnfahrt als eine der schönsten und gelungensten zu bezeichnen sein.

V. **Deutsches Sängerbundesfest.** Aus Stuttgart schreibt das „B. T.": Unsere Stadt hat heute ihren festlichen Schmuck abgelegt und präsentirt sich nun wieder im Alltagskleide. Eine „Abschiedsfeier" in der Festhalle schloß am Dienstag Abend den Reigen der hiesigen Festlichkeiten. Viele Sänger unternahmen vor ihrer Heimreise noch Ausflüge nach verschiedenen schönen und interessanten Orten des Schwabenlandes: nach dem Lichtenstein, nach Urach, Wildbad, nach dem Hohenzollern rc. Hochbefriedigt von dem in jeder Beziehung bestgelungenen Feste und hocherfreut über die herzliche Aufnahme, die sie hier gefunden, nahmen die Sänger von den Stuttgartern Abschied. Das V. deutsche Sängerbundesfest war reich an warmen und kraftvollen Kundgebungen der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme und insbesondere an herzlichen gegenseitigen Sympathiebezeigungen zwischen den Reichsdeutschen und den Oesterreichern. Zwischen den Berlinern, die leider nur in schwacher Zahl erschienen waren, und den sehr zahlreich hierher gekommenen Wienern fand eine überaus lebhafte Begrüßung während des Festzugs statt; (es war nämlich bei dem Zug klugerweise angeordnet, daß die verschiedenen Abtheilungen an einander vorüberzogen, was zu den herzlichsten Szenen zwischen den Sangesbrüdern der verschiedenen Stämme und Städte Anlaß gab).

Einquartierungslast keine Gemeindelast. Der Rentier B. in Oliva, welcher in Dirschau am Markt ein Haus besitzt, ist, obgleich er die Geschäfts- und Wohnräume in seinem Hause bis auf zwei zusammenhängende Zimmer vermiethet hatte, in Dirschau als Hausbesitzer zur Einquartierungslast herangezogen worden. Da die Räumlichkeit des Hrn. B. nicht geeignet war, die angesagte Einquartierung aufzunehmen, so wurde letztere von Seiten des Magistrats auf Kosten des B. im Hotel untergebracht. Nun weigerte sich Herr B. die entstandenen Kosten zu zahlen, weil der Pächter des Hauses bereits Einquartierung bekommen hätte, und er daher nicht mehr verpflichtet gewesen sei, noch weiter Einquartierung anzunehmen. Die von ihm erhobene Klage auf Befreiung von der Einquartierungslast hat der Bezirksausschuß jedoch zurückgewiesen, weil die Heranziehung zur Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1868 nicht als eine Gemeindelast aufzufassen und daher der Bezirksausschuß nicht zuständig ist, im Verwaltungs-Streitverfahren zu entscheiden. Das im Revisionswege angerufene Ober-Verwaltungsgericht hat sich dieser Entscheidung angeschlossen.

Bei der Stellenvermittelung des Verbandes Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig besteht seit einigen Monaten die Einrichtung, daß wöchentlich zwei Mal eine Liste mit 500 offenen kaufmännischen Stellen aller Art erscheint, die den Berufsgenossen ohne besonderen Kostenaufwand und ohne umfangreiche Bewerbungsformulare einreichen zu müssen zur Verfügung steht. Es ist den Mitgliedern jenes Verbandes gestattet, bei der Hauptstelle in Leipzig oder einer der 13 Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Magdeburg, München und Nürnberg, die auch sofort Be-

scheid geben können, die Adressen der sie interessirenden offenen Stellen zur direkten Bewerbung zu ertragen, welchem Wunsche Folge geleistet wird, sobald sich der Bewerber für die betreffende Stelle eignet. Jene Stellenliste bietet eine reiche und interessante Auswahl von Stellen aus allen Geschäftszweigen und Gegenden Deutschlands, weil die genannte Stellenvermittelung von den Handlungshäusern im deutschen Reiche am meisten benutzt wird; es wurden z. B. vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. von 811 verschiedenen Orten 4371 Stellen zur Besetzung gemeldet. Die Einrichtung der Stellenliste ist daher einzig in ihrer Art und allen Interessenten zu empfehlen.

Die Einweihung der V. Kleinkinderbewahranstalt, welche auf der Speicherinsel errichtet ist, fand heute Vormittag durch Herrn Pfarrer Bury statt. Es hatten sich ungefähr 25—30 Schüler, sowie deren Mütter in der Anstalt eingefunden. Der Feier selbst wohnten die Herren Bürgermeister Dr. Contag, Stadträthe Wiens, Wernick 2c., sowie die Mitglieder des Vorstandes an Damen und Herren, der Lehrerinnen der Anstalten und sonstige Freunde und Gönner derselben bei. Nach gemeinschaftlichem Gesange von „Lobe den Herrn" und einem von 2 Kindern gemeinschaftlich aufgesagten Willkommengruß hielt Herr Pfarrer Bury die Weiherede. Er wies darauf hin, daß in unserer an Arbeiterfamilien reichen Fabrikstadt die Einrichtung derartiger Anstalten ein dringendes Bedürfniß sei. Das habe man bereits bei Gründung der I. Kleinkinderbewahranstalt im Jahre 1847 erkannt. Nach einem hierauf erfolgenden Rückblick der (im Jahre 1855) gegründeten II. und der in den Jahren 1871 und 1880 gegründeten III. und IV. dieser Anstalten, gedenkt der Herr Pfarrer allen verstorbenen und lebenden Personen, welche sich um das Gedeihen gedachter Anstalten verdient gemacht haben und drückt ihnen seinen Dank aus. Diese V. Anstalt sei nur durch die vom verstorbenen Herrn Geheimen Commerzienrath Schichau im vergangenen Jahre hierzu geschenkte Summe von 50 000 Mk. zu erbauen möglich gewesen. Chefingenieur Herrn Ziese drückt hierauf Herr Pfarrer Bury den wärmsten Dank für die Spende aus und bedauert, daß es dem Verstorbenen nicht mehr vergönnt gewesen sei, an der Einweihung dieses durch die Spende entstandenen Gebäudes theilzunehmen. Nach warmen Einführungsworten an die Lehrerin dieser neuen Anstalt, Fräulein Alma Meißner, sowie Dankesworten an die anwesenden Lehrerinnen der andern Anstalten ertheilt der Herr Redner dem Hause seinen Segen. Ein Kind sagte hierauf ein Gedicht auf, in welchem der Nutzen der Anstalt für die Kinder gerühmt wird, und wünschte am Schlusse dem Erbauer der Anstalt, Herrn Schichau, des Himmels Segen. Nach dem Gesange einer Strophe des Liedes „Lobe den Herrn" wurde die Feier geschlossen.

Lehrerverein. Die Mitglieder des hiesigen Lehrervereins unternahmen am vergangenen Sonnabend mit ihren Damen einen Ausflug nach Vogelsang. Nachdem in dem Restaurant Vogelsang der Kaffee eingenommen worden, stattete man dem herrlichen Walde einen Besuch ab.

Die Volksliedertafel unternahm gestern eine Wagenfahrt nach Pankau und Cadienen, an welcher ca. 45 Personen theilnahmen. Der Ausflug hatte nur wenig unter der Ungunst des Wetters zu leiden und nahm so einen alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf.

Entscheidung des Gewerbegerichtes wegen Arbeitsversäumniß. Ist der Arbeitgeber berechtigt, den Arbeiter nicht einzustellen, weil derselbe nicht zur festgesetzten Stunde, sondern zwei Stunden später zur Arbeit erscheint? Diese für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer wichtige Frage ist vom Berliner Gewerbegericht verneint worden. Der Maler B. war von dem Malermeister N. angenommen und zum folgenden Tage Morgens um 6 Uhr auf die Arbeitsstelle zum Beginne der Arbeit bestellt worden. Da der Maler nicht pünktlich erschien, stellte der Meister einen andern Arbeiter ein. Um 8 Uhr kam der Erstere und entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er erst sein Handwerkszeug von der früheren Arbeitsstelle geholt habe. Da ihm bedeutet wurde, daß sein Platz inzwischen besetzt sei, erhob er Anspruch auf Lohnentschädigung, welcher unter folgender Begründung vom Gewerbegericht als berechtigt anerkannt wurde: Ein Arbeiter kann nicht schon deshalb entlassen werden, weil er sich einmal, selbst 1—2 Stunden verspätet. Erst in einem längeren, unentschuldigten Fernbleiben von der Arbeit, das über den Rahmen einer durch Irrthum über die Entfernung, Versäumen des Zuges, Wahrnehmung eines Termins 2c. zu verursachenden Verspätung hinausgeht, kann ein unbefugtes Verlassen, das einer beharrlichen Verweigerung der Arbeit gleich steht, gefunden werden. Es ist nicht Absicht der Gewerbeordnung, das schnelle Lösen des Arbeitsverhältnisses zu begünstigen; deshalb knüpft sie das Entlassungsrecht an erschwerte Voraussetzung. Daß hieraus dem Arbeitgeber gerade in dem vorliegenden Falle Schwierigkeiten erwachsen können, ist anzuerkennen, kann aber die Auslegung des Gesetzes nicht beeinflussen.

Beförderung von Geisteskranken mit den D-Zügen. Die königl. Eisenbahndirection zu Danzig hat an die Landrathsämter und Magistrate ein Schreiben erlassen, in dem sie darauf hinweist, daß es wiederholt vorgekommen sei, daß die Beförderung von Gefangenen und Geisteskranken, welche während der Eisenbahnfahrt in besonderen Wagen-Abtheilungen unterzubringen sind, mit den D.-Zügen stattfinden sollte. Da diese Züge zu derartigen Transporten nicht geeignet seien, weil in denselben keine abgeschlossenen Abtheile vorhanden sind, so haben diese Personen auf den Bahnhöfen stets längere Zeit auf den nächsten Personenzug warten müssen, was bei derartigen Transporten auf jeden Fall möglichst vermieden werden müsse.

Obst- und Gemüse-Ausstellung. Der Ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein veranstaltet am 14. und 15. Oktober in Königsberg eine Obst- und Gemüse-Ausstellung sowie einen Obstmarkt. Die Obst- und Gemüse-Ausstellung umfaßt frisches Obst und Gemüse, Obst- und Gemüseconserven, wissenschaftliche Arbeiten und Lehrmittel, Blumen, gebundene und in Töpfen, Hilfs- und Betriebsmittel für den Obst- und Gartenbau, Verpackung von Aepfeln und Birnen für den Post- und Frachtversandt. Ein Standgeld für Ausstellungsgegenstände wird nicht erhoben. Bei der Prämiirung gelangen silberne und bronzene Medaillen sowie Geldpreise 2c. zur Vertheilung.

Die Signatur des gestrigen Sonntags war: Grau in Grau. Bald lachte der Himmel, bald weinte er; mit seinem grauen Regenmantel entzog er sich zumeist den sehnsüchtigen Blicken der Sonntagsausflügler. An solchen regnerischen Sonntagen ist es in Elbing wirklich langweilig; es giebt Menschen, die an solchen Sonntagen wünschen, es wäre Werktag. Einen Ausflug in die nähere oder weitere Umgebung zu unternehmen erscheint nicht rathsam, es kann ja jeden Augenblick „losgehen." Was bleibt also übrig? Die Familie. Wer eine solche hat, befindet sich in einer recht angenehmen Lage; es sitzt sich auch gar zu mollig in der guten Stube, wenn draußen die Regentropfen an die Fensterscheiben prallen. An solchen verregneten Sonntagen bekommen die Junggesellen denn auch erwiesener Maßen am ehesten Heirathsgedanken, wenn sie in ihrer „Möblirten" mutterseelenallein an ihre Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und so weiter denken. Hoffentlich ist gestern ein Paar „zusammengeregnet", andererseits hoffen wir, daß unsere Zeilen den Herren Junggesellen die gewünschte Anregung geben. — Die „Leipziger Coupletsänger" spielten gestern wieder vor vollem Hause. Für sie war der Regen ein willkommener Bundesgenosse. Ihre humoristischen Vorträge fanden wiederum lebhaften Beifall, der die unermüdlichen Sänger zu einer Reihe von Zugaben anspornte. — In Schillingsbrücke fand ein Sommerfest des Allgemeinen Bildungsvereins statt, welches leider unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte. Trotzdem nahm das Fest seinen vorgesehenen Verlauf und befriedigte die Theilnehmer. — Im Flor war gestern der Dauercat, dieses universelle Zerstreuungsmittel bei Regenwetter. Auch die Billards der Stadt erfreuten sich reger Benutzung.

Oesterreichisches Marinekommando. Am Sonnabend Vormittag traf hierselbst ein aus einem Offizier, einem Deckoffizier und 20 Matrosen bestehendes österreichisches Marinekommando von Bromberg aus per Bahn kommend hier ein zwecks Abholung eines für die österreichische Regierung auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbauten Torpedobootes.

Mehlexport nach Rußland Seit einiger Zeit werden von hier aus riesige Mehlsendungen per Schiff nach Rußland ausgeführt, und auch heute waren mehrere Steuerbeamte am Elbingfluß mit der Ueberwachung der Beladung eines Dampfers mit Mehl beschäftigt. Da diese Mehlausfuhren namentlich auch unsere Agrarier interessiren dürften, haben wir ermittelt, daß von einer einzigen hiesigen Firma allein 5000, sage fünftausend Centner, als Transit-Waare zunächst nach Pillau gehen, woselbst bereits ein russischer Dampfer auf das Mehl wartet, um dann die gesammten eingegangenen Lieferungen nach Rußland hinzuschaffen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch von andern Plätzen Deutschlands gleich große Ausfuhren stattfinden. — Wir geben obige Notiz ohne jeden Kommentar wieder. Er beweist zum Mindesten, daß der deutsche Markt nicht lediglich von Rußland importirt, sondern daß auch eine Ausfuhr in Mehlproducten dorthin im umfangreichen Maaße stattfindet.

Zur Hebung der Korbflecht-Industrie in Westpreußen, welcher erfreulicher Weise in neuerer Zeit eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird, werden gegenwärtig von der Landwirthschaftskammer und den interessirten Kreisen Erwägungen angestellt. Wie verlautet, plant man die Bildung einer besonderen Genossenschaft; auch hat sich ein Mitglied der Landwirthschaftskammer nach dem Westen begeben, um mit dortigen größeren Fabrikanten wegen regelmäßigen Absatzes der in unsrer Provinz herzustellenden Waaren zu unterhandeln. Bekanntlich ist auch die Begründung einer Korbflechtschule in Danzig in Aussicht genommen.

Als Delegirte zu der am 8. November stattfindenden Generalversammlung der Begräbnißkasse des Gewerkvereins deutscher Maschinen- und Metallarbeiter sind für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen die Herren Karl Kämmerer-Danzig und Kleski-Posen gewählt.

200 Mark Belohnung verspricht jetzt die kgl. Staatsanwaltschaft in Allenstein durch öffentlichen Anschlag demjenigen, welcher über den bis jetzt noch gänzlich versteckten Mörder des in der Nacht vom 6. zum 7. Juli cr. dortselbst im Hause Karlstraße Nr. 5 durch einen Messerstich getödteten Knaben Richard Dimanski Angaben machen kann, die zur Verurtheilung des Thäters, zur Sühne der abscheulichen Meuchelthat führen. Ueber den Verbrecher herrscht noch vollständiges Dunkel und den umlaufenden ganz verschiedenartigen Gerüchten darf man wohl im allgemeinen wenig Bedeutung beimessen. Anzeigen sind schleunigst bei dem Untersuchungsrichter, der Staatsanwaltschaft oder der Polizeiverwaltung in Allenstein zu erstatten.

Schützen und Jagdliebhaber werden die Erfindung eines soeben unter gesetzlichen Schutz gestellten selbstthätigen Schußzählers sicher willkommen heißen. Der Apparat kann ganz unabhängig vom System der Waffe an jedem Jagdgewehr angebracht werden, tritt bei Abgabe des Schusses in Funktion und giebt genau die Zahl der abgegebenen Schüsse bis 100 an. Die Anzeigerscheibe ist gegen äußere Eindrücke durch einen zweckmäßigen Klappenverschluß geschützt. Bei unfreiwilligen Erschütterungen des Gewehres setzt sich der Schußzähler, welcher stellbar ist, nicht in Bewegung. Derselbe soll dazu dienen, bei allen Jagden, hauptsächlich bei Fasanen-, Hasen-, Enten- und Rebhühnerjagden, die abgegebenen Schüsse genau zu zählen, um hierdurch bei Besichtigung der Strecke oder nach Beendigung der einzelnen Triebe die Treffer von den Fehlschüssen ohne Mühe schnell und genau scheiden zu können.

Daß beschädigte Reichsmünzen nicht kassenmäßigen Geldwerth besitzen, wird noch immer viel zu wenig beachtet. Denn fortgesetzt kommt es vor, daß mit verbogenen oder zerschlagenen Münzen aller Sorten Zahlung geleistet wird und sie namentlich auch im Kleinverkehr unbeanstandet angenommen werden. Es sammelt sich im Jahre bei manchem Kleingeschäft ein ganz anständiges Sümmchen solcher verkrüppelten Silber- und Nickelmünzen an, uud den Schaden hat der zu tragen, der sie annimmt, weil sie von der Bank zurückgewiesen werden.

Warnung für Badende. Ein Gymnasiast in Marienburg hatte die Gewohnheit, längere Zeit, bis über eine Stunde, beim Baden im Wasser zu verweilen und sich durch Schwimmen warm zu machen. Kaum ganz angekleidet trank er stets einige Gläser kaltes Bier. Schon von mehreren Seiten war er öfters gewarnt worden, aber er ließ sich nicht belehren. Am Freitag fühlte er sich matt und legte sich auch zu Bett. Bald zeigte sich bei ihm Blutspeien. Der Arzt stellte am Sonnabend fest, daß er Lungenentzündung im höchsten Grade habe.

Conferenz. In Königsberg findet am 8., 9. und 10. September cr. eine Conferenz sämmtlicher Branddirektoren von Berufsfeuerwehren der größeren Städte des preußischen Staates statt, bei der in erster Reihe Berathungen zu Verbesserungen auf dem Gebiete der Rettung von Menschenleben aus Feuersgefahr gepflogen werden sollen.

Zu Unfallmeldungen bei Feuers- oder Wassergefahr, wie auch bei anderen erheblichen Unglücksfällen sollen für die Folge in solchen Orten, in denen sich keine Reichstelegraphen-Anstalten befinden, sofern dieselben Eisenbahnstationen besitzen, die Bahntelegraphen benutzt werden dürfen, und zwar auch von denjenigen Stationen aus, die sonst für den Privatdepeschenverkehr nicht geöffnet sind. Die Beförderung der Unfallmeldedepeschen darf aber nicht nach Schluß des Stationsdienstes verlangt und die Meldung selbst muß vom Aufgeber vollständig niedergeschrieben werden. Die Berechnung der Gebühren aber geschieht nach dem Tarif für Privatdepeschen.

Friedmann'sche Brochüre. Die bereits gemeldete Beschlagnahme der Friedmann'schen Schund-Brochüre „Kaiser Wilhelm und die Revolution von oben" ist durch das Berliner Amtsgericht I wegen Majestätsbeleidigung erfolgt. Die Regierungspräsidenten wurden von dieser Beschlagnahme durch den Berliner Polizeipräsidenten telegraphisch benachrichtigt, zwecks Veranlassung des Weiteren.

Eine Probe vom Juristendeutsch gaben wir kürzlich wieder. Es mag hierbei an eine ältere „Bekanntmachung" erinnert werden, die als eine Probe des Amtsstils bezeichnet werden kann: „Derjenige, der den Thäter, der den Pfahl, der am Wege, der nach W . . . . geht, steht, umgeworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung. Das Bürgermeisteramt."

Regen. Der großen Zeit der Dürre scheint jetzt eine Regenperiode zu folgen. In der letzten Zeit regnet es fast täglich. In der Niederung hätt es jetzt sehr schwer, den bereits gemähten Hafer und die Gerste einzuernten.

Vergiftet hat sich am Sonnabend der Lehrling eines hiesigen Malermeisters. Der junge Mensch ist im Krankenhause gestorben. Amtliche Mittheilungen fehlen noch.

Kunst und Literatur.

§ **Die Kritik.** Wochenschrift des öffentlichen Lebens. Herausgeber Richard Wrede. Preis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Nummern 50 Pfg. Nr. 96 vom 29. Juli enthält: Im Bann des Schreiens. Die Vielen und der Einzelne. Von Dr. Otto Mautner Ritter von Markhof. Thomas von Aquino. Von einem Katholiken. Karl Böttcher's Tektonik der Hellenen. II. Von Dr. Richard Streiter. Das academische Jubeljahr. Von Friedrich Fuchs. Der Kapitalismus des Geistes. Von Cajetan. Der erste Kuß. Von H. Häfker. Büchersaal.

Vermischtes.

— **Holländische Schutterstreiche.** Eines Sonntags Abends schlug der Blitz in ein Haus in Roermond und ehe die „Schutterij" (Schutterij bedeutet Bürgerwehr), der das Löschen im Verein mit der Feuerwehr obliegt, mit Landsturmgeschwindigkeit anrückte, standen vier an einander grenzende Häuser in Flammen. Der Brand, den die Schutter in ihrem Innern verspürten, schien wohl heftiger zu wüthen, wie der, zu dessen Dämpfung sie zusammengetrommelt worden waren, denn sie gossen so viel Löschmaterial in ihre Gurgeln, daß sie beim Appell nicht mehr auf den Beinen zu stehen vermochten. Ein Lieutenant, der gern Ordnung geschaffen hätte, stolperte unglücklicherweise über den ungewohnten Säbel an seiner Seite, was nicht zu verwundern ist, da er für gewöhnlich eine Scheere um den Hals trägt, und darüber empfanden seine Untergebenen eine solch' innige Freude, daß sie begeistert zu singen anhuben: Luttenant is dronken, Luttenant is vet. Der Bataillons-Commandant kam natürlich seinem Lieutenant zu Hilfe, wie dies in Stunden der Gefahr nicht anders zu erwarten ist. Allein seine Erscheinung trug nur zur Erhöhung der Heiterkeit der „Schutters" bei; sie faßten sich bei den Händen und tanzten um den Major, wobei sie sangen: „Leve de Majoor zie Pèrd!" (Es lebe dem Major sein Pferd!) Das war sehr boshaft. Der Herr Major empfängt nämlich kraft seiner Würde jährlich 300 Gulden zur Anschaffung eines Pferdes. Da er aber noch niemals andere equilibristische Touren ausgeführt hat, als in seinen Jugendjahren auf dem Steckenpferd, zieht er es vor, die 300 Gulden zum Ankauf von Schustersrappen und andern nützlichen Dingen zu verwenden. Daß der Herr Major ob einer solchen Behandlung seinen „Schutters" sehr zürnte, läßt sich begreifen. Er versammelte sofort seine Offiziere zu einem Standgericht und dies verurtheilte sämmtliche „Schutter" in Roermond ohne Gnade und Barmherzigkeit zu je einem Gulden Buße.

— **Kirche und Feuerbestattung.** Erst kürzlich wieder ging eine Verfügung des westpreußischen Consistoriums durch die Presse, wodurch den Geistlichen untersagt wurde, bei Feierlichkeiten für solche Verstorbene, die zur Feuerbestattung aus der Gemeinde geführt würden, Amtshandlungen zu verrichten. Wie engherzig dieser Protest gegen Neuerungen ist, die sich mit der Religion aufs allerbeste vereinbaren lassen, zeigt das Beispiel der englischen Geistlichkeit. Die Engländer, die in ihrem religiösen Denken bekanntlich überaus conservativ sind und über der Bewahrung des kirchlichen Zeremoniells mit peinlicher Sorgfalt wachen, zeigen sich gegenüber der Feuerbestattung ungleich weitherziger, als die evangelische Orthodoxie im Vaterland der Reformation. Kürzlich wurde in Glasgow das vierte Krematorium in England feierlich eingeweiht. Das Bedeutungsvollste an dieser Feier war die Theilnahme der schottischen höchsten Geistlichkeit, die wider alles Erwarten schon seit Jahren sich für diese Frage lebhaft interessirte. Außer dem Präsidenten der schottischen Kirchenbehörde, Rev. Dr. Donald Macleod, wohnten der Feier noch sieben andere Geistliche bei, neben Vertretern der Universität, der Landes-Medizinalbehörde 2c. Unter der Leitung Macleod's fand in der Kapelle eine kurze Festfeier statt, wobei Dr. John Hunter, einer der sieben Geistlichen, in einer Ansprache betonte, die Frage der Bestattungsweise habe nichts zu thun mit dem christlichen Glauben, es sei das vielmehr wesentlich eine Frage der Gesundheitspflege. Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Kirchenbehörden sich dieses freimüthige und einsichtige Verhalten zum Vorbild nähmen, anstatt immer aufs Neue die Kirche mit dem Zeitbewußtsein in Collision zu bringen in Dingen, die der Kirche nicht den geringsten Abbruch thun wollen. Anderenfalls wird die Kirche den Schaden haben, indem sich die Leute immer mehr daran gewöhnen, ohne sie fertig zu werden.

Telegramme.

Ippen, 10. August. Die „Rhein. Westf. Ztg." meldet: Gestern Nachmittag 4½ Uhr stieß auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe, der von Düsseldorf einfahrende Personenzug und der auf dem Bahnhof haltende Schnellzug aus Leipzig zusammen. Neun Personen wurden leicht, eine schwer verletzt. Das Zugpersonal ist nicht verletzt.

Schlettstadt, 10. August. (Reichstags-Ersatz-Wahl im Wahlkreis Schlettstadt.) Gewählt wurde das Mitglied des Landesausschusses Spies (Katholische Volkspartei) mit 8150 Stimmen. Der Kreis-Direktor Poehlmann (Hospitant der conservativen Partei) erhielt 5237 Stimmen.

Hamburg, 10. August. Auf der Elbe kenterte gestern ein Boot. Von den drei Insassen ertranken zwei, ein junges Ehepaar, während der Begleiter gerettet werden konnte.

Wien, 10. August. Der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, ist aus Ischl wieder hier eingetroffen.

Marseille, 10. August. Bei den Stiergefechten kam es zu tumultuarischen Auftritten. Das Publikum verlangte die Tödtung eines Stieres. Als dies verweigert wurde, warfen die Tumultuanten Feuer in die Arena, welche vollständig niederbrannte.

London, 10. August. „Daily News" meldet aus Athen. 1000 bewaffnete Muhamedaner ermordeten Sonnabend 30 unbewaffnete Christen im Bezirk des Klosters St. Johann in der Nähe von Heraklion, entweihten und plünderten darauf 5 Kirchen und verbrannten einen Priester lebendig, nachdem sie ihm Ohren und Nase abgeschnitten hatten.

London, 10. August. Ein offizielles Telegramm aus Kapstadt meldete: Am 3. d. Mts. erstürmte Oberst Alderson nach 1½stündigem Kampfe Mokonis Kraal und setzte sich in Besitz von 500 Stück Rindvieh, Schafen und Ziegen. Auf englischer Seite fielen 1 Capitän und 3 Mann, 5 Mann wurden verwundet. Auf feindlicher Seite wurden 200 Mann getödtet und viele verwundet.

Kairo, 10. August. Die Choleraberichte vom letzten Freitag und Sonnabend weisen eine weitere Zunahme auf.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. August, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	8/8	10./8
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105 80	105,80
3½ pCt. „ „	104,90	104,90
3 pCt. „ „	99,70	99,70
4 pCt. Preußische Consols	105,80	105,70
3½ pCt. „ „	104 80	104 70
3 pCt. „ „	100 00	100,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,80	100,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100 50	100.40
Oesterreichische Goldrente	105,00	104 90
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 30	104,20
Oesterreichische Banknoten	170 55	170 40
Russische Banknoten	216 50	216 50
4 pCt. Rumänier von 1890	87 90	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64 50	64 60
4 pCt. Italienische Goldrente	87 50	87 10
Disconto-Commandit	208 20	207 40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124 00	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	8.8.	10.8
Weizen September	139 00	139 20
Oktober	138 00	138,50
Roggen September	110,20	110 00
Oktober	111 00	111 00
Tendenz: Ruhig.		
Petroleum loco	20,80	20 80
Rüböl August	45 90	46 20
Oktober	45 90	46 20
Spiritus September	38 10	37 80

Königsberg, 10. August, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	54,50 ℳ	Brief.
Loco 70er	34,50 ℳ	Brief.
August	34,— ℳ	Brief.
Loco	34,— ℳ	Geld.
August	33,50 ℳ	Geld.

Danzig, 8. August. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	141
„ hellbunt	136
Transit hochbunt und weiß	106
„ hellbunt	103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—,—
Transit	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	138
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unv.	
inländischer	98
russisch-polnischer zum Transit	63,00
Termin Juni-Juli	—,—
Transit	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	100,00
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	117
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	175

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. August. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 53,50 Br., nicht contingentirter 33,50 Br., Juli —,— Gd., Juli-August —,— Gd.

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn.

Berlin, 8. August 1896.

Von den Produktionsorten mehren sich die Klagen über anhaltende Dürre und Verringerung des Milchquantums. Infolgedessen waren die Zufuhren in Hofbutter in dieser Woche nur klein und da der Consum nach Schluß der Schulferien zugenommen, so reichten dieselben kaum für den dringendsten Bedarf aus. Die Läger waren daher täglich ausverkauft und steigerten sich Preise mit jedem Tage, so daß die amtlichen Notirungen um 6 Mk. per 50 Kilo erhöht wurden. Landbutter fand bessere Beachtung und ließen sich für frische Qualitäten etwas höhere Preise erzielen.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission.
Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Butter.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia p. 50 Ko. M.		——106
	IIa „	„	—102
	IIIa „	„	——96
	Abfallende „	„	——90
Landbutter:	Preußische	„ „	72—78
	Netzbrücher	„ „	72—78
	Pommersche	„ „	72—78
	Polnische	„ „	72—78
	Bayrische Senn-	„ „	———
	Bayrische Land-	„ „	———
	Schlesische	„ „	72—78
	Galizische	„ „	68—70

Elbinger Standesamt.

Vom 10. August 1896.

Geburten: Arbeiter Friedrich Haustein S. — Fabrikarbeiter Gustav Krause S. — Arbeiter Ferd. Schönring S. — Arbeiter Heinrich Kirschnick T. — Gelbgießermeister Richard Siebert T. — Fabrikarb. Gottfried Woelke T. — Eisendreher Eduard Jordan T. — Fabrikarbeiter Carl Krause S.

Eheschließungen: Klempner Alb. Aznick mit Auguste Schwertfeger.

Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Neumann T. 6 W. — Malerlehrling Heinrich Czarnitzki 16 J. — Eisendreher Paul Kolodzinski S. 8 M.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Damen und Herren — dringend.

Caffee-Concert

Heute Dienstag, Anfang 5 Uhr.

Abends Beleuchtung durch Lampions und bengalische Flammen.

Entree **20** ₰.

Pelz. **Fleischauer,** Schiffsholm.

Trockene Maler-u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Kennen Sie westfälischen

Pumpernickel

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpacket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1½, 4½ oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.

H. Jacke, Isselhorst i. W., Pumpernickel-Bäckerei.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2	**Edelweiss**	3,30 M.	p. 100 St. 500 St fr.
„ 3	**Reno**	3,60 „	
„ 4	**Prima Manilla**	3,80 „	
„ 5	**Triumph**	3,90 „	
„ 9	**H. Upmann**	4,60 „	

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,

Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.

Gegr. 1879.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler in **Lüneburg.**

Uhren
Reparatur-Werkstatt
Max Arndt
Wasserstr. No. 24.
Billige Preise

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. **Franco**-Probesend. à **15 M.** mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Malerinnen-Atelier

Zur Bildung eines **neuen Cirkels** können sich noch **Damen** melden.

Unterricht im Malen und Zeichnen für Herren separat.

Anmeldungen baldigst erbeten.

Oskar Meyer-Elbing,

Inn. Mühlendamm 3.

Mohr'sche Margarine

Marke FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld (Jahresproduction 32 Millionen Pfund)** besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich **Mohr**'sche Margarine.

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow,** hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis 1/1 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.,

Niederlagen in **Elbing:** Apoth. **J. Leistikow,** Apoth. **H. Lehnert,** Hof-Apoth. **A. Strebel,** Apoth. **M. Reichert,** Apoth. **G. Goetz,** Apoth. **A. Liebig, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse;** in **Danzig:** Apoth. **H. Lietzau,** Apoth. **R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz;** in **Dirschau:** Apoth. **O. Mensing;** in **Marienburg:** in den Apotheken, **J. Lück Nachf.;** in **Neustadt:** **H. Brandenburg;** in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

Die leichten, erfrischenden, billigen

Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unsern mehrfach prämiirten

Stachelbeer-Sect pro Flasche Mk. 1,25, ferner

Apfel-Sect pro Flasche . . . . . Mk. 1,20.

Probekorb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark.**

Obstverwerthungs-Genossenschaft Heiligenbeil.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,

Marke Bienenkorb,

trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle **Wirkung gehabt.** Man achte darauf, daß man den allein **ächten Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** in **Kartons à 27 Würfel mit Staniol à ℳ 1** erhält, denn nur dieser **bürgt für den Erfolg.** — Zu haben in allen Apotheken, Delikateß-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen.

Hausen & Co., Kassel.

Original Pilsner-Bier

der Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen

empfiehlt

Friedr. Dieckmann in Posen.

General-Vertreter der Ersten Pilsner Actien-Brauerei.

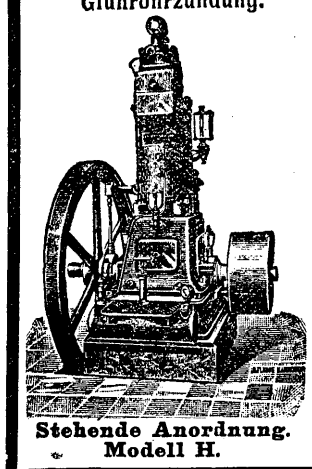
Petrol-Motor

der

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Petrol-Motor

mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung.



Stehende Anordnung. Modell H.

Stehende und liegende Anordnung

für jedes

Gewerbe, Landwirthschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.

Der

Deutzer Petrol-Motor

zeichnet sich aus durch:

vollständig geräuschlosen und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geruchlos, ohne Verrussen des Cylinders.

Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen

erledigt die

Verkaufstelle Danzig,

Vorstädt. Graben No. 44.

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Westpr.

Carthaus, vor 500 Jahren von den Carthäuser Mönchen unter dem Namen **„Marien-Paradies"** gegründet, liegt 700 Fuß über dem Meeresspiegel, unweit der Ostsee. Große Laub- und Nadelholzwälder und zahlreiche Seeen in unmittelbarer Nähe bieten viele romantische und anmuthige Landschaftsbilder, und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruhesitzen abwechselungsvolle und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft.

Carthaus ist daher in gesundheitlicher Beziehung ebenso vortheilhaft als andere theure Luftkurorte, zeichnet sich aber vor diesen durch Billigkeit aus. Der Ort ist durch Eisenbahn mit Danzig verbunden, Sitz der Königlichen Kreis-, sowie Gerichtsbehörden, hat eine neue gute Badeanstalt, Hôtels und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft ertheilen der Vorsteher im Verschönerungsverein, Rentmeister **Dorow,** und die praktischen Aerzte: **Dr. Kaempfe,** Königl. Kreisphysikus, **Dr. Bruski** und **Dr. Niklas.**

Einen Posten

Linoleum, Wachsläufer und Wachsparchend-Reste

verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing.

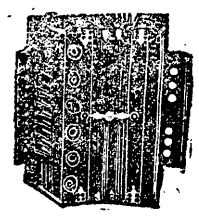
!Triumph-Accord-Zither!

patent., hocheleg. u. solides Instrument, von Jedem sofort spielbar, 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit sämmtl. Zubehör u. 5 Notenheften, zus. ca. 100 Stücke enth., **nur Mk. 13.75** mit Verp. gegen Nachn. Tägl. ungeford. Belobig.

Richard Kox, Musikw., **Duisburg.**

Schwindel!

Nur M. 5,75. **Nur M. 5,75.**



Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu **scheinbar** billigen Preisen ausgeboten. Solche Harmonikas sind **ganz werthlos.** Um diese unlautere Concurrenz unschädlich zu machen, versenden wir von heute ab meine von Fachleuten als **vorzüglich** anerkannte

Concert-Harmonika „Reform"

zum wirklichen **en gros**-Preise von **nur Mk. 5,75** sammt Schule zum Selbsterlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelbalg, 10 Tasten, 2 Register, Beschlag und Zubehör, unzerbrechliche Stimmen. Jede Balgfalte ist mit Metallschutzecken versehen. Ausstattung **höchst elegant und solid. Dieselbe Harmonika,** zweireihig mit 19 Tasten, 2 Register, **nur Mk. 10** — sammt Schule zum Selbsterlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung nur durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb,

Berlin C., Seydel-Strasse 5.

Viel Vergnügen

(auch guten Nebenverdienst) bereiten unsere tausendfach als **vorzüglich anerkannten photographischen Apparate:**

Stativ-Apparat „Gloria" } **à 10**
Hand-Apparat, Triumph" } **Mark**

mit Lehrbuch, Platten, Einrichtung zu **Momentaufnahmen** ꝛc. Jeder kann ohne Vorkenntnisse **prächtige, scharfe Bilder** fertigen. **Kein Spielzeug!!** Prospekt mit Gutachten und Probebild umsonst. Illustrirtes Preisbuch über photographische Apparate, Utensilien ꝛc. 20 Pfg.

Burckhardt & Diener, Hohenstein 48, Sachsen.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten.

Mein Testament für Gesund- und Kranke von Seb. Kneipp.

8°. 408 Seiten. Mit 29 Vollbildern in Autotypie. 9. Aufl. Preis br. M. 2.80, geb. M. 3,40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eine **Dame** wünscht Stellung als **Gesellschafterin,** auch **stundenweise,** oder Kindern **Nachhilfestunden** oder **Klavierunterricht** zu ertheilen. Näheres durch Frau **Carstenn, Lange Hinterstraße 31, I,** zwischen **½1—½2 Uhr** und zwischen **5—6 Uhr.**

Zu vermiethen

ist **Fischerstraße 36** eine vielgeräumige Gelegenheit, bestehend aus **Ladenlokal** in Verbindung mit Wohnungsräumen, von denen einer besonders geeignet ist, den Laden werthvoll zu vergrößern. Ich erbiete mich, nach Zustimmung etwaiger Miether, den am Hause befindlichen Balkon zu einem Glas-Schaukasten herzustellen. Ferner ist noch eine komplette freundliche **Wohnung** im I. Stock, Hinterhaus, von sogleich zu vermiethen. **A. Teuchert.**

Ein 1spänniger

Cariolwagen

auf Patentachsen, mit gutem Geschirr, wird zu kaufen gesucht. Adressen unter **G. 185** abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

6000 Mk. zu 5 %

zur II. sicheren Stelle auf hiesiges, gut geleg. Grundstück von gleich gesucht. Offert. u. **Z. 187** in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ich empfehle zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art meine

Buchdruckerei und Lithographische Anstalt,

welche mit den besten Maschinen und Apparaten ausgestattet ist.

Lithographische Arbeiten

jeglicher Art werden nach meinem bekannten Geschäftsgrundsatze in elegantester und saubersten Ausführung hergestellt.

Im Besitze einer nach neuesten Erfahrungen erbauten **(einzigen am Orte)**

Steindruckschnellpresse mit Motorbetrieb

bin ich in der Lage, **lithographische Druckarbeiten schnell** und **billig** zu liefern und selbst jeder **auswärtigen** Concurrenz die Spitze zu bieten.

Etiquettes aller Art bis zu den größten Auflagen billiger als jede Concurrenz.

Otto Siede,

Kettenbrunnenstraße 6.

2700 Mk. zu 5 %,

absolut sicher auf einem Grundstück in Dirschau stehend, von sofort zu cediren gesucht. Offert. u. **D. 187** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut erhalt. **Schreibsekretär** mit Ahornholz und vielen Schubladen ist zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Daselbst wird eine anständige Frau als Mitbewohnerin gewünscht.

Herrschaftliche Wohnung,

8 Zimmer mit Zubehör, sofort zu verm. Jacobstraße 5 2 Tr. **Krumbhorn.**

Möblirte Wohnung,

Wohnung und Schlafzimmer, von einem Herrn auf sofort gesucht. Offerten unt. **W. 96** mit Preisangabe a. d. Exp. d. Bl.

Ein gr., helles Zimmer nach Norden oder Westen, im 3. oder 4. Stock, v. gleich od. später gesucht. Meldungen **Heiligegeiststraße 12,** im Comtoir.

Einen Tischlergesellen

sucht sofort

Otto Römer, Bildhauer, Traubenstraße Nr. 1.

Ein Klempnerlehrling

gesucht **Kl. Wunderberg 14a.**

Die offizielle Ziehungsliste der Lotterie der Gewerbeausstellung zu Graudenz ist erschienen und kann in unserer Expedition eingesehen werden.

Expedition d. „Altpr. Ztg."

Von der Reise zurück! Sprechstunden v. 9 bis 6.

C. Klebbe.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 187. Elbing, den 11. August 1896. Nr. 187.

Ausland.

Türkei.

Constantinopel, 8. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenz-Bureau's.) Es wird bestätigt, daß 10 000 Mohamedaner in Kandia eingedrungen sind und Christen sowie fremde Unterthanen aus ihren Häusern verjagt haben. Der Gouverneur Hassan-Pascha sei machtlos. Der britische Consul sei an Bord eines Kriegsschiffes auf dem Wege nach Kanea.

— Gestern und heute haben hier Zusammenkünfte der Botschafter stattgefunden, um auf Grundlage der Mehrforderungen der kretensischen Christen und der Gegenmemoranden der Mohamedaner beiderseits befriedigende Modifikationen des Vertrages von Haleppa festzustellen.

— Der armenische Patriarch hat darauf verzichtet, die Gründe für seine Demission in einem Hirtenbriefe kundzugeben. Die Ernennung des gemischten Rathes anstatt der gesetzmäßigen Wahl erregt Mißstimmung; gleichwohl besteht die Erwartung, daß eine aus diesem Anlasse geplante Demonstration unterbleibt, da das Gros der Armenier eingeschüchtert und hoffnungslos sei. Nichtsdestoweniger sind außerordentliche polizeiliche und militärische Maßregeln getroffen worden. Das Gerücht, der Patriarch werde verbannt werden, hat darin seinen Grund, daß kürzlich ein Ministerrath die Frage der Absetzung und Verbannung angeblich auf fremden Vorschlag erwogen haben soll.

— In den letzten Tagen haben zahlreiche Zusammenstöße der türkischen Truppen mit griechischen Banden bei Uk, Murdschowo, Ukurwal und Karatasi stattgefunden, wobei die Banden geschlagen und zerstreut wurden.

— Der französische Botschafter Cambon und der japanische Minister für Post und Telegraphenwesen sind gestern vom Sultan in Audienz empfangen worden. Cambon wird am Montag seinen Urlaub antreten.

— Auf Wunsch der Pforte hat das öcumenische Patriarchat durch Synodalbeschluß alle macedonischen Bischöfe telegraphisch angewiesen, die Bevölkerung von der Theilnahme an den Umtrieben der griechischen Banden abzumahnen und sie zur Treue gegen den ihnen wohlwollend gesinnten Sultan anzuhalten.

— Nach einer aus Kreta kommenden Nachricht soll der dortige Aufstand von Kandia aus auch auf den östlichen, bisher völlig ruhigen Distrikt von Lasithi überzugreifen beginnen. Die türkischen Truppen sollen einige vorgeschobene Blockhäuser in dem gefährdeten Gebiete verlassen haben. — Es verlautet ferner, die griechische Gesandtschaft habe die Pforte davon verständigt, daß vier griechische Marineoffiziere ihren Dienst verlassen hätten, um an der kretensischen Küste einen Torpedodienst zu organisiren, für welchen Torpedos im Auslande bestellt seien.

Amerika.

Rio de Janeiro, 8. August. Der Nationalcongreß hat heute in erster Lesung das italienisch-brasilianische Abkommen angenommen, durch welches das Schiedsrichteramt für die italienischen Forderungen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika übertragen werden soll.

New-York, 8. August. Wie eine Depesche des „New York Herald" aus Keywest meldet, wird öffentlich behauptet, General Weyler habe sich zwecks Einstellung der Feindseligkeiten mit den Führern der cubanischen Aufständischen verständigt.

Indianapolis, 8. August. Die Convention der Mitglieder der demokratischen Partei, welche für die Goldwährung sind, ist auf den 2. September festgesetzt. Für die Versammlung wurde die im Namen der demokratischen Nationalpartei angenommene Candidaten-Liste aufgestellt, welche von der Liste der Partei der Populisten verschieden ist. Das frühere Congreßmitglied Outhwaite, der die Versammlung einberufen hat, erklärte, die demokratische Partei habe sich stets verpflichtet, eine sichere und stabile Art des Geldumlaufs zu fördern und die finanzielle Ehre der Nation zu erhalten. Diese Prinzipien habe die Convention in Chicago aufgegeben. Die Partei würde aufhören zu bestehen, wenn sie nicht mehr an ihren grundlegenden Prinzipien festhielte.

Süd-Afrika.

Capstadt, 8. August. Nach einer an den stellvertretenden Gouverneur gelangten Depesche des Generals Carrington sind die aufständischen Eingeborenen, die Häuptlinge ausgenommen, durch die jüngsten Niederlagen entmuthigt und geneigt, Frieden zu schließen.

Vermischtes.

— **Ueber ein Hofdiner in Montenegro** berichtet ein Reisender Folgendes: Zwei Männer hatten ein ganzes, am Spieße gebratenes Schwein auf die Tafel geschleppt. Der Fürst erhob sich vom Kamin und mit ihm die Gesellschaft, um an der unter der Last der Gerichte beinahe zusammenbrechenden Tafel Platz zu nehmen, in deren Mitte das Schwein in seiner ganzen Herrlichkeit ausgestreckt lag, von den Spitzen der Vorderbeine bis zu denen der Hinterbeine über sechs Fuß lang, ein wahres Riesenthier. Der Fürst gab seinem Adjutanten plötzlich ein Zeichen. Dieser erhob sich und trat vor die Mitte der Längsseite des Tisches. Nun geschah etwas, was unseren Hausfrauen in ihrem eigenen Heim wenig Vergnügen bereitet hätte: Der junge Offizier, eine stattliche Erscheinung mit schwarzem Schnurrbart, bat die vor ihm Sitzenden um etwas Platz, zog einen Säbel, markirte mit demselben auf dem Braten eine Stelle, holte aus, ließ seinen Säbel durch die Luft sausen und schlug mit einem Hiebe das Schwein auf der markirten Stelle mitten durch, das Tischzeug entzwei und tief in die Tischplatte hinein, so daß die Gläser und Flaschen zu klingen anfingen. Kaum war dieser Hieb gefallen, so war der Säbel auch schon wieder in der Scheide und der Offizier saß auf seinem Platze, als ob nichts geschehen wäre, das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Dem Braten, in dessen Innern ein Puter Aufnahme gefunden, welchem wiederum eine Schnepfe, die der Fürst am Nachmittage geschossen, im Magen lag, wurde nach besten Kräften zugesprochen und er schmeckte delikat.

— **Fort mit den geflügelten Worten!** Celle ist eine Stadt in Hannover mit 18 000 Einwohnern, vier Kirchen, zwei Gymnasien, zwei Theatern, einem trefflich redigirten „Tageblatt" und einem sehr hervorragenden Theaterkritiker. Als kürzlich im dortigen Sommertheater der „Hamlet" aufgeführt wurde, schrieb der erwähnte, zu den Merkwürdigkeiten seiner Vaterstadt gehörende Kritiker des „Celler Tageblatts" eine Rezension über die Vorstellung, die in den Annalen der deutschen Dramaturgie ein ewiges Leben führen wird. Der Kritiker äußerte sich zwar über das Stück, das er als ein „eminent klassisches" bezeichnete, recht wohlwollend, doch schienen ihm einzelne Stellen des Textes denn doch bereits zu veraltet, als daß sie vor dem modern gebildeten Publikum Celles noch länger gesprochen werden dürften. „Bei der Wiedergabe des Marcellus", sagte er, „hätte sich Herr Telge das geflügelte Wort vom „etwas faul im Staate Dänemark" lieber sparen können." — Man sieht, unser Kritiker ist ein Feind von Banalitäten. Daß er das geflügelte Wort „vom" „etwas faul im Staate Dänemark" dem Marcellus zuschreibt, während Horatio es spricht, ist ein nebensächlicher Umstand, der gegenüber seiner grundsätzlichen Abneigung gegen so abgedroschene Citate wirklich nicht in Betracht kommt. Das Prinzip, das der Lessing von Celle ausspricht, ist aber von entscheidender Wichtigkeit. Nichts mehr von „Luise, du bist blaß," oder „Wo alles liebt, kann Karl allein ꝛc."! Diese Reform, so bemerkt dazu die Wiener „Neue Revue," wird neben anderen Vortheilen auch den haben, daß z. B. eine „Faust"-Aufführung nach Beseitigung aller bekannten Stellen wesentlich kürzer ausfallen wird, als bisher.

— **Ein verhafteter Heirathsvermittler.** Unter diesem Titel theilt der „Pester Lloyd" nachstehende, auch in Deutschland interessirende Geschichte eines Schwindelunternehmens mit: Der verhaftete „Heirathsvermittler" Moritz Fischer hat in ausländischen, namentlich in deutschen Blättern, die Zustandebringung von Ehen in überschwänglicher Weise angekündigt. Zumeist lauteten diese Ankündigungen wie folgt: „Bräute mit Mitgift von 5000 bis 2 Millionen Gulden vermittelt das Bureau des „Phönix". Die Vermögensdaten bescheinigt ein kön. öff. Notar." Die Verhaftung Fischers erfolgte infolge Anzeige des Münchener Buchhändlers M., dem Fischer eine schöne Braut mit 500,000 fl. Mitgift zugesagt hatte. M. pränumerirte auf das Blatt „Phönix" und zahlte dem Fischer 280 Mark zur Deckung der Barauslagen. Erst als Wochen verflossen waren und Fischer nichts von sich hören ließ, erstattete M. die Anzeige. Als vorgestern der Untersuchungsrichter in den Bureau-Lokalitäten des „Phönix" erschien, wollte ein Individuum, das dort beschäftigt war, sich gerade davonschleichen. Es war dies Moritz Fischer selbst, den der Untersuchungsrichter sofort in Haft nahm und durch die mitgebrachten Detektives in das Gefängniß des Strafgerichtshofes schaffen ließ. Nach der Vernehmung Fischers wurde der frühere Eigenthümer des „Phönix", der Neupester Haus-Eigenthümer Isidor Kohn, verhört, den der Untersuchungsrichter nach bestandenem Verhör aber wieder entließ. Fischers Manipulationen bestanden darin, daß er an österreichische und deutsche Gemeindenotare Briefe schrieb und sie nach Einsendung einer kleinen Gebühr ersuchte, eine beigeschlossene Drucksorte auszufüllen. In diesen Drucksorten wird Auskunft darüber verlangt, welche Mädchen in der Ortschaft heirathsfähig seien, wie sie aussehen und wie hoch sich ihre Mitgift belaufe? Wenn nun diese Blankette ausgefüllt zurückgelangten, schrieb Fischer an die Eltern der betreffenden Mädchen und indem er sich zur Ehevermittelung unentgeltlich bereit erklärte, bat er um die Photographie des Fräuleins. Die meisten Eltern saßen dem Schwindler auf und es langte eine Unzahl von Photographien ein. Nun ließ Fischer von einem königlichen Notar die Bestätigung ausstellen, daß der „Phönix" eine Unzahl reicher Bräute am Lager habe. Fischer besaß früher in Brünn ein ähnliches Bureau, doch wurde dasselbe, als die Umtriebe bekannt wurden, behördlich aufgehoben. Der Vertheidiger Fischers produzirte heute dem Untersuchungsrichter ein Schreiben des Buchhändlers M. in München, in welchem dieser nach Empfang seiner 280 Mk. von seiner Klage zurückzutreten erklärt. Der Untersuchungsrichter acceptirte den Privatbrief nicht und wird der Vertheidiger eine notarielle Beglaubigung des Briefes in München erwirken. Zwei weitere Klagen gegen Fischer wurden heute gleichfalls zurückgezogen.

* **Ein ganz neuer Schwindel** ist von einer Hochstaplerin aus Berlin dieser Tage in Spandau verübt worden. Ein Bismarkstraße 6 in Spandau wohnhaftes Dienstmädchen hatte in einer Berliner Zeitung annoncirt, daß sie ihr noch nicht ein Jahr altes Kind verschenken wollte. Daraufhin fand sich bei ihr eine Frau ein, die sich Bach nannte und angeblich in der Kaiser Friedrichstraße in Berlin wohnte; sie hatte auch Papiere auf den Namen Bach lautend bei sich, womit sie sich legitimirte; sie erklärte, das Kind als ihr eigenes annehmen zu wollen. Das junge Mädchen überließ ihr darauf das Kind, gab ihr dessen sämmtliche Wäsche und auch noch zehn Mark baares Geld sowie, da es gerade regnete, einen Schirm mit. Die Frau entfernte sich dann, um nach dem Bahnhof zu gehen. Eine halbe Stunde später wurde dem Dienstmädchen das Kind von einem Schulmädchen wieder zurückgebracht; letzteres hatte das kleine Wesen von einer Frau auf dem Bahnhof erhalten. Die Schwindlerin hatte sich mit der Wäsche, dem Gelde und dem Schirm auf und davon gemacht, sie ist in Berlin nicht zu ermitteln, hat also jedenfalls einen falschen Namen angegeben.

— **Eine drastische Belehrung** wurde vor einiger Zeit in London einer geizigen Dame zu Theil, die folgende Anzeige erlassen hatte: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Sie muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemüthliches Heim. Kein Gehalt." — Einige Tage darauf wurde der Dame ein Korb geschickt, in welchem sich bei der Eröffnung eine hübsche Katze präsentirte. Um den Hals war ein Brief gebunden, worin es hieß: Gnädige Frau, es freut mich, Ihnen auf ihre Anzeige eine durchaus passende Gesellschafterin übersenden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitze guter Stimmmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine zahlreiche Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständige Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und wird Ihnen für ein gemüthliches Heim durch treue Dienste danken.

— **Bibelfest.** Bei einer Prüfung in der Volksschule zu Aachen ereignete sich nach der „Köln. Volksztg." ein drolliger Zwischenfall. Der Prüfende fragte: „Wann hat Gott die Ehe eingesetzt?" „Im Paradiese," war die prompte Antwort. „Und mit welchen Worten that er dies?" „Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe!" hieß es schlagfertig zurück.

— **Ein Hort der Ehrlichkeit.** M. Lagasse, einer der eifrigsten Radfahrer unter den Pariser Anwälten, pflegt seine Kunden in den Gefängnissen auf seinem Fahrrad zu besuchen. Neulich traf er laut „M. N. N." hoch zu Stahlroß in Mazas ein und richtete an den Gefängnißportier die Frage, ob er sein Rad in der Einfahrt stehen lassen könnte. — „Seien Sie unbesorgt", erwiderte der brave Mann, „wir haben keine Diebe hier." — M. Lagasse schüttelte dazu bedenklich den Kopf.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Erprobt seit 1880 und **belobt** in tausenden Zuschriften ist nur der **Holländ. Tabak, 10** Pfd., lose im Beutel, franco **8** Mark, bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz.

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

16)

„Aber Fräulein! Dieser Vogel des Himmels und diese Lilie des Feldes bleibt gewißlich Ihnen auf dem Halse, denn wir können sie nicht zu uns nehmen. Wir werden entweder im Armenhause aufgenommen oder vom Hausherrn hinausgeworfen, denn wir können die Miethe nicht bezahlen. Bei uns kann das Mädel nicht bleiben. Und die Siebensachen ihrer Großmutter werden für die rückständige Miethe gepfändet werden."

„Dann wird sie bei mir bleiben."

„Sie haben ja selbst keine Wohnung, wenn wir hier ausziehen."

„Gott wird schon eine geben!"

Nach Verlauf einer Stunde trauerte Cficsonka nicht mehr um ihre Großmutter; sie hatte mit Paßauf zu spielen. Ihre Großmutter hatte einen rothgeblümten, auffallenden Kapuchon gehabt, den hatte sie dem Paßauf auf den Kopf gebunden. Er sah damit der alten Ribicza auf ein Haar gleich; es war zum Todtlachen. Paßauf bellte, Cficsonka aber flehte ihn mit aufgehobenen Händen an: „Bitte, bitte, ich werde es nimmer thun!"

So sind sie, die Vögel des Himmels!

Susi mußte sich endlich entfernen, um Wäsche auszutragen. Lidi blieb mit Cficsonka allein.

Da pochte es an der Thür, und der Briefträger trat ein.

„Wohnt Fräulein Gratulin hier?"

„Ich bin das."

„Ein eingeschriebener Brief für Sie."

„Für mich?" fragte die Näherin.

„Wenn Sie Lidia Gratulin sind, so gehört der Brief Ihnen."

Die Schrift auf dem Umschlage des Briefes verrieth eine Männerhand.

„Belieben Sie den Empfangsschein zu unterschreiben?"

„Ich soll ihn unterschreiben?" fragte die Näherin zögernd.

„Wer denn sonst? Können Sie vielleicht nicht schreiben?"

„O ja. Aber ich habe kein Schreibzeug."

„Das habe ich. Wenn ich Briefe in die Rettiggasse auszutragen habe, nehme ich das mit."

Und damit gab er der Näherin die eingetauchte Feder in die Hand und zeigte ihr dann mit dem Finger, wohin sie ihren Namen zu schreiben habe.

Die Hand des Fräuleins zitterte. Sie wußte, daß es verboten sei, einen fremden Namen statt des eigenen auf ein Formular zu schreiben, welches als Document dient. Aber es war schon geschehen.

Der Briefträger ging von dannen. Die Näherin stand nun in ihrer kleinen Kammer mit dem Brief in der Hand und starrte ihn an.

Der Brief ist an Lidia Gratulin gerichtet; diese Lidia Gratulin ist aber nicht sie. Möglich, daß ihr irgend ein Verwandter schreibt — oder vielleicht der untreu geglaubte Geliebte. Wenn sie den Brief erbricht, versündigt sie sich damit gegen die Lebenden und die Todten und begeht auch nach dem Gesetze ein Vergehen. Der Retour-Empfangsschein gelangt wieder in die Hände desjenigen, der den Brief hierher gerichtet hat, und dieser wird bemerken, daß die Unterschrift Züge von fremder Hand aufweist. Er wird den Brief reclamiren. Und wenn er dann erbrochen sein wird! — Wer könnte ihr — an ihre eigene Person — unter dieser Adresse einen Brief schreiben? Es kann ja doch Niemand wissen, daß sie sich unter diesem Namen verbirgt!

Cficsonka war zu Lidi hingetreten. Neugierig wie eine Amsel betrachtete sie die Adresse des Briefes.

„Warum öffnen Sie denn den Brief nicht, Tante Lidi?"

Das Kind blickte mit überklugem, kühnem Blick zu ihr auf.

„O, ich weiß schon, warum Sie den Brief nicht öffnen. Weil Sie fürchten, irgend eine Sünde zu begehen. Sie sind ja nicht die Lidi Gratulin. Die habe ich oft gesehen. Sie hatte ein ganz anderes Gesicht. Ich weiß es, Tante Susi weiß es, und auch Onkel Adam weiß es, daß Sie irgend eine andere sind. Aber ich habe nicht einmal der Großmutter ein Wort davon gesagt und würde auch selbst wenn man mich umbrächte, niemand ein Wort davon sagen. Denn ich habe Sie sehr, sehr lieb. Und ich bitte Sie nur darum, daß, wenn Sie wieder einmal fliehen, ich auch mit Ihnen fliehen darf. Ich werde für Sie das sein, was der Hund Paßauf für seinen Herrn ist, da er ohne dessen Wissen für ihn bettelt."

Die Näherin setzte sich auf ihr Bett; Cficsonka kauerte sich vor ihr nieder und legte ihren Kopf in den Schoß Lidi's.

„Ich werde Ihnen also etwas sagen. Den Brief eines andern zu erbrechen ist eine Sünde. Das weiß ich. Ich weiß aber auch, daß man ein Kind unter zwölf Jahren für ein Vergehen nicht bestrafen kann. Ich werde erst in sechs Monaten zwölf Jahre alt!"

„Wer hat Dich das gelehrt?"

„Wer anders als die Großmutter? O, sie hat mich auch noch mehr gelehrt, was ein Mädchen bis zu ihrem vierzehnten Jahre darf oder nicht darf. So will ich mir denn das früher Erlernte zu Nutzen machen. Ich schneide den Brief auf, und Sie lesen ihn. Oder ich lese ihn selbst. Nicht einmal das soll Sie belasten."

Damit wartete sie nicht erst die Einwilligung ab, sondern nahm den Brief aus der Hand der Näherin, und denselben aufschneidend, eilte sie zum Fenster.

„Nun, sehen Sie, der Brief ist an Sie gerichtet. Der Chef des Modewaarengeschäftes schreibt Ihnen: „Von morgen an können Sie die Stellung des leitenden Fräuleins einnehmen. Ihr Gehalt beträgt außer Wohnung und Verpflegung monatlich sechszig Gulden."

Die Näherin mußte sich auf ihr Bett niederlassen und schluchzte vor Freude.

„Nun, sehen Sie, wie gut es ist, daß Sie ein so böses Mädchen zu sich nahmen," sagte Cficsonka. „Wenn ich jetzt nicht dagewesen wäre, die für Sie eine Sünde zu begehen wagte, dann hätten Sie in Ihrer Redlichkeit diesen Brief einfach zurückgeschickt."

5. Capitel.

Der kritische Tag.

Dazu bedarf es wahrlich keines besonderen wetterprophetischen Talentes, um herauszufinden, daß der Sanct Georgstag ein kritischer Tag sein werde. Unangenehmes Wetter — allgemeines Erdbeben — zahlreiche Blitz- und Hagelschläge.

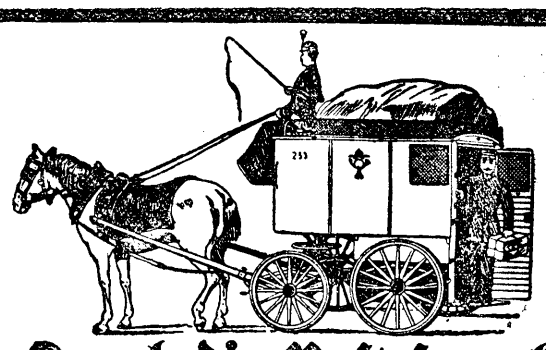
Im „grünen Paradies" blieb schon am frühen Morgen keine andere lebendige Seele zurück als Cficsonka. Pikusz konnte man nicht mitzählen und Paßauf hatte man zwar in die Schlafkammer Lidi's eingesperrt, damit er als Hüter des Hauses daheim bleibe und dem alten Adam nicht wieder nachlaufe; allein das war ein raffinirter Bösewicht. Er nahm die Gelegenheit war, zum offenen Fenster hinauszuspringen und rannte zum Thore hinaus.

Cficsonka hatte von Fräulein Lidi eine Stickereiarbeit erhalten.

Das Mädchen, in seiner Furcht ob des Alleinseins, hob bald zu singen, bald zu sprechen an.

„Da hat man's! Jetzt hat sich der Faden wieder verknüpft! Guten Morgen, lieber Onkel Zsiga! Guten Morgen, Onkel Adam! Als ob irgend ein Onkel da wäre! Der Clarinettist geht Namenstagaufspielen, der Eisenbahner hinwieder ist mit seinem Gesuche aufs Rathhaus gegangen. Und die anderen laufen nach Geld herum. Der St. Georgstag ist da, die Wohnungsmiethe wäre zu entrichten. Am besten hat's Franyo; der zahlt jeden Tag sein Schlafgeld und kümmert sich nicht weiter darum. — Die Großmutter hat's auch gut; die hat man in das Irrenhaus überführt. Sie hat wenigstens endlich ein warmes Zimmer. Wie eigenthümlich auch die Großmutter in der letzten Zeit war! Sie verlangte, daß ich von nun an nicht mehr an der Straßenecke, sondern im Grand Hotel Blumen verkaufe. Sie suchte aus der Kiste die Kleider meiner Mutter hervor, in welchen diese, als sie noch Mädchen war, Blumen verkaufte, und zog sie mir an. Ich sah so geputzt aus, daß mir die Kinder auf der Straße nachliefen. Ach, wie bös doch die jungen Cavaliere dort in dem Gasthause sind! Die Alten sind aber noch schlimmer. Nun, ich bin wahrhaftig nach Hause gerannt! Die sollten sich ja nicht so betragen, wenn ihnen ein kleines Mädchen Blumen anbietet. „Du fürchtest Dich also vor den Kneipen?" schrie mich die Großmutter an. „Na warte man, so werde ich Dich zwicken."

„Dann zog sie mir die Kleider aus und zerstach mich mit Brennnesseln. Das that sehr weh! Auf einmal stürzte Fräulein Lidi herein und fuhr die Großmutter an, warum sie mich martere. Das hätte Onkel Adam sehen sollen! Sie preßte die Hände meiner lieben Großmutter so zusammen, daß sich auch keine von ihnen rühren konnte. Erst mit den ausgelassenen Liedern konnte sie sich aus ihren Händen losringen. Als das Fräulein zurückkam, brachte sie einen Arzt mit. Ei, was für schnakische Dinge uns beide der Doktor fragte! Er



Durch die Post franko

erhält Jedermann eine reichhaltige Musterauswahl von

Herrenstoffen und Damenstoffen

Gediegene glatte Cheviots für elegante Anzüge
per Meter 2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk. 50 4 Mk. 60 Pfg, 5 Mk., 6 Mk., 8 Mk.

Solide Buckskins für Anzüge,
per Meter 1 Mk. 75 Pfg., 2 Mk. 20 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 6 Mk., 8 Mk.

Elegante Fantasie-Cheviots und Melton
per Meter 3 Mk. 40 Pfg., 4 Mk. 50 Pfg. 5 Mk. 80 Pfg., 7 Mk., 8 Mk.

Feine Salon Kammgarnstoffe glatt und faconnirt
per Meter 4 Mk. 60 Pfg., 5 Mk. 80 Pfg 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk.

Gediegene Loden u. Paletotstoffe
per Meter 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 80 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk 60 Pfg., 5 Mk., 6 Mk.

Englisch-Leder, Manchestercord und Arbeitsanzugstoffe
per Meter 70 Pfg. 1 Mk. 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 40 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg.,

Forst-, Feuerwehr-, Beamten-, Billard-, Livree-, Turn-Tuche schwarze Tuche, Sportstoffe.

Glatte, faconirte, und seidenbestickte Damentuche
per Meter doppelbreit 85 Pfg., 1 Mk. 20 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 60 Pfg.,

Lichtfarbene Ballstoffe,
per Meter 75 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 60 Pfg 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 40 Pfg

Reinwollene Foulés, Cheviots, Diagonal, Crepon
per Meter 1 Mk. 10 Pfg., 1 Mk. 40 Pfg., 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk. bis 3 Mk.

Sehr preiswürdige Fantasie- und bestickte Stoffe
per Meter 65 Pfg., 75 Pfg., 85 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 40 Pfg., 2 Mk., 3 Mk.

Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair
per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 45 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 2 Mk. 50 Pfg.

Schwarze und weiße Cachemire, reine Wolle
per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg. bis 4 Mk.

Gediegene, reinwollene Damenloden und Beige
per Meter 1 Mk. 10 Pfg. bis 3 Mk.

Augsburger Specialitäten sehr preiswürdig und solid — Baumwollflanelle, Madapolam, Hemdentuche Bettbarchend, Bettüberzüge, Schürzenstoffe.

Um sich von der **Güte** und **Preiswürdigkeit** unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man

Muster franco

welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden.
Waarensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

Tuchausstellung Augsburg 3
(Wimpfheimer & Cie.)

Berliner

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

Zusammen 91,856 Gewinne.

Loose à **1** M. — **11** Loose für **10** M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3** (Hôtel Royal).

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder** und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

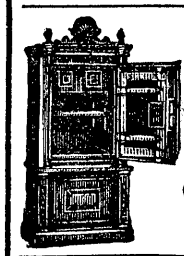
Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

3000 Mark

sind zum 1. October auf sichere Hypot zu vergeben. Anerbietungen werden **G. A. 96** in der Expedition dies Zeitung angenommen.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

1000 Mark Belohnung.

Sichere Mittel gegen **Wanzen, Motten, Schwaben, Flöhe, Fliegen, Blattläuse** ꝛc.
Obige Belohnung Demjenigen, der einen **Nichterfolg** bei Gebrauch meines Mittels nachweist. Versandt gegen Nachnahme von 1/2 und 1/4 Kilo 5 ℳ und 2,50 ℳ
Otto Gottschalk, Krautstr. 55a.
Berlin O.

Berliner Gewerbe-Ausstellung.
Privat-Logis.

In nächster Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz sind freundliche möbl. Zimmer tageweise zu mäßig. Preise zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Brauer,
Berlin, Prenzlauerstraße 9, 1 Tr.

Damen,

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln** a./Rh., wenden zu wollen.

Holzwolle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das
Dampfsägewerk Bischofswerder Wpr.

Gesucht ein Kellnerlehrling.
Keil, Vogelsang

Gesucht

wird eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit geräumigem Kellergelaß. Gefl. Offerten nimmt die Exped. d. Altpr. Ztg. unt. M. K. entgegen.

Dank!

Ich litt an heftigem, furchtbarem **Hautausschlag,** der garnicht weichen wollte, was ich auch thun mochte. Durch die Mittel des Herrn **Dr. med. Hartmann, pract. u. homöop. Arzt,** jetzt in **München, Bavaria-Ring 20,** wurde ich dann zu meiner größten Freude sehr schnell gesund, der Hautausschlag war in 14 Tagen ganz weg und schon wenige Tage nach Beginn der Behandlung hörte auch das Jucken ganz auf.
Blaubeuren, 30./5. 96.
Leopold Keil.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Tüchtige Kesselschmiede, Maschinenschlosser und Former

finden dauernd lohnende Beschäftigung.
Maschinenfabrik A. Horstmann, Pr. Stargard.

Fernrohre per Stück 3,20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.
Starke Vergrösserung unter Garantie!
Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.
Preis-Catalog
sämmtlicher **optischen Waaren,** aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen** versenden an Jedermann **gratis** und **franco.**

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Dachdeckergesellen
finden Beschäftigung bei
Rauchfuss, Osterode.

horchte in uns hinein, pochte uns ab, und am Ende ließ er die Großmutter, nachdem man sie in eine Jacke gesteckt hatte, deren Aermel zusammengebunden waren, auf einem Wagen wegführen. — Gewiß, lieber Onkel Adam, das war das Ende von der Geschichte. Dann nahm mich Fräulein Lidi bei der Hand, brachte mich hierher und sagte mir: „Du wirst keine Blumen verkaufen, sondern Nähen und Sticken lernen, damit Du Dir auf redliche Weise Dein Brod verdienst; in kurzer Zeit wirst Du schon für Geld arbeiten. Ach, welch' gutes Ding doch diese „Arbeit" ist! Anstatt den ganzen Tag „Kaufen's mir a Veigerl ab, a Veigerl, gnä' Herr!" rufen zu müssen."

„Frau, komm' z'Haus!" rief es hinter ihrem Rücken. Pikusz stand am Fenster und paßte dort auf das Wiederkommen von Frau Susi auf.

„Ach, wie hast Du mich erschrocken, Du Pikusz; Gewiß siehst Du Tante Susi kommen; jetzt plaudere aber nicht mehr, Csicsonka, sondern schau zur Arbeit. Nur das hast Du während der langen Zeit fertig bringen können?"

„Mit wem diskurirst denn Du da drin?" fragte die eintretende Wäscherin.

„Mit niemand. Ich rede nur deshalb so laut, damit, wenn ein Dieb kommt, derselbe glaube, daß wir hier unserer Viele wären."

Frau Susi trug einen großen Korb, in welchem man die Wäsche auszutragen pflegt, und den warf sie in der Mitte der Küche nieder.

„O weh', wie todtmüde ich bin! Ich habe mir fast beide Füße abgelaufen."

Pikusz war im Moment auf dem Rande des Korbes oben und fragte: „Was hast Du bracht?"

„Nix, nix."

Csicsonka wiederholte die Frage: „Nun, haben Sie viel Geld nach Hause gebracht?"

„Nicht ein bitterliches Zehnerl. Jeder hat die Wohnungsmiethe auf dem Halse. Und die Zimmerherren kann man um diese Zeit drei Tage vorher und drei Tage nachher überhaupt nicht daheim finden. Alle sagten mir, ich möge in einer Woche kommen, — als ob die Miethe mich nicht ebenso drückte! Früher konnte ich leichter zuwarten; der Monatslohn meines Mannes und was ich von den Aftermiethern erhielt — von der Näherin für die Kammer, vom Zigeuner für den Keller und vom Constabler für den Dachboden — das gab immer die ganze Miethe. Aber jetzt, seit man meinen Mann von der Eisenbahn entlassen hat, hat er kein Gehalt mehr. Der Hausherr ordnete an, daß die Aftermiether die Miethe direkt ihm in die Hand zu bezahlen hätten, und zwar für das ganze Vierteljahr im vorhinein. Das konnten auch nur zwei herbeischaffen, Fräulein Lidi und Johann. Damit waren auch sie fertig; ich aber, da ich nichts für die Wäsche bezahlt erhielt, gebiete nicht einmal über einen verwaisten Kreuzer."

„Ei, wie schade, daß Fräulein Lidi die drei Monate im vorhinein bezahlte! Könnte sie das Geld nicht zurückverlangen?"

„Zurückverlangen? Was einmal in der Tasche des Herrn Tarafas' drin steckt, — da könnte man eher von der Riesenschlange das Kaninchen zurückbegehren, welches sie schon verschluckt hat. Und warum sollte sie es denn eigentlich zurückverlangen? Du —"

„Weil Fräulein Lidi nicht mehr länger dableibt."

„Wo will sie denn hingehen?"

„Ach, sie hat ein großes Glück betroffen. Sie erhielt in dem großen Modewaarengeschäft eine Stelle; sie wird jetzt dort die erste Mamsell sein."

„Nun, der hat Gott dennoch geholfen. Zum Theil freut's mich, zum Theil thut's mir leid. Es freut mich, weil es ihr nun besser gehen wird, aber es thut mir leid, daß ich sie nun nicht mehr sehen kann. Ich war schon so gewöhnt an sie."

„Sie werden ja doch auch von hier wegziehen, Tante Susi, in's Armenhaus."

„Gewiß, jedoch nur, wenn es uns gelingt. Aber auch dazu braucht man Glück, das ist so wie in der Lotterie. Mein Alter ist gerade mit dem Gesuch auf dem Wege. — Aber mir träumte die ganze Nacht, daß ich mich auf die Eisenbahn aufsetzen wollte und zurückgeblieben sei."

„Was macht das Fräulein?" rief Pikusz ungarisch und pochte mit seinem langen Schnabel an's Fenster.

„Aha, Pikusz sieht das Fräulein kommen."

Lidi langte an. Sie trug ein einfaches, hübsches Frühlingskleid aus gestreiftem Perkal. Das hatte sie sich selbst zugeschnitten und auch selbst genäht. Die Elle davon kostete siebenundzwanzig Kreuzer. Auch den Hut hatte sie sich selbst aufgeputzt; aber es war keine Goldamsel darauf.

„Nun, liebe Tante Susi, auch ich bin noch einmal nach Hause gekommen, zum letzten Male."

„Es ist also wirklich wahr, daß Sie in dem großen Modewaarengeschäft eine Condition erhielten?"

„Csicsonka hat's also schon ausgeplaudert?"

„Sagten Sie denn nicht, Tante Lidi, daß ich von nun an immer die Wahrheit sprechen müsse?"

„Deshalb muß man aber noch nicht alles ausplaudern, was wahr ist. Ich verschwieg es ja nicht deshalb vor den Hausleuten, als ob es ein Geheimniß wäre, sondern deswegen, weil es nicht gut ist, wenn arme Leute mit etwas prahlen, dessen sie sich wohl sehr freuen, aber es noch nicht besitzen, denn wie, wenn daraus nichts wird?"

„Ach, wie wahr ist das!" sagte Frau Susi. — „Das ist wirklich ein Spruch, den sich arme Leute auf die Thür schreiben sollten. Den dürften aber auch die großen Herren an ihrem Portal aushauen lassen."

„Der gute Gott hat mir dennoch geholfen. Jetzt bin ich schon ganz glücklich. Ich bekomme ein Monatsgehalt von sechszig Gulden, außerdem noch Frühstück, Mittag, Vesper und Nachtmahl in der Fülle, daß wir beide satt daran werden. Meine Tochter darf ich auch mitnehmen."

„Ihre Tochter?"

„Nun, Csicsonka. Da ich ihre Großmutter ins Irrenhaus bringen ließ, so muß ich für sie Sorge tragen. Ich werde mit ihr mein Essen theilen, und sie darf bei mir wohnen. Auf drei Stühlen mache ich ihr ein Bett zurecht."

„Das wird sehr gut sein. Ich schlief noch nie auf Sesseln."

„Worauf denn?"

„Ich legte nur einen Sack auf die Erde, zog ein Schaffell über mich und schlief so."

„Von jetzt an wirst Du es auch besser haben."

Damit blickte sich die Näherin in dem zu verlassenden Heim um.

„Es fällt mir dennoch schwer, diesen Ort hier zu verlassen. Ich habe mich ja an das „Paradies" schon so gewöhnt, als ob es wirklich ein Paradies wäre — und erst die gute Tante Susi! Sie waren für mich, als ob Sie meine leibliche Mutter gewesen wären. Es that mir so wohl, hier und da die wohlmeinenden Verweise Onkel Adam's anzuhören. Er ließ nichts ohne Bemerkung. Wer wird mir nun aufrichtig gemeinte Wahrheiten sagen? — Auch die gute Gagyula werde ich nicht mehr gegen die bitterböse Welt klagen hören, und die Zwiebelfrau wird sich nicht mehr ihrer hohen Verbindungen rühmen, die sie mit den Landesvätern unterhält."

„Und Paczal, der Constabler!"

„Mein neues Quartier haben sie mir aus Liebenswürdigkeit mit Eau de Cologne parfümirt. — Und dennoch sehnte ich mich, noch einmal hierher zurückzukehren, in den Seifengeruch und Kohlendunst, die ich seit so langer Zeit liebgewonnen hatte."

Bei diesen Worten füllten sich die Augen der Frau Susi mit Thränen.

„Auch ich kann meine Blumenbeete nicht mitnehmen", sagte Csicsonka.

6. Capitel.

Dreifacher Tod.

„Keßt heraju, Du Luder! Wart', Spitzbub', wart'!" declamirte Pikusz im Fenster.

„Das geht den Paßauf an!"

„Ist denn der Hund durchgebrannt?"

„Er sprang zum Fenster hinaus."

„Gewiß ist er seinem Herrn nachgelaufen."

„Na, ich werde ihm schon zeigen."

Er kratzte schon an der Thür und Frau Susi ließ ihn ein.

Allein Paßauf kam diesmal nicht mit jener kriechenden Demuth heran, welche das Bewußtsein einer sündigen Handlung anzeigt, sondern setzte sich inmitten der Küche nieder, streckte den Hals aus, hob den Kopf empor und begann ein unglückverheißendes, langgedehntes Geheul.

„Was ist Dir geschehen, Paßauf? Was fehlt Dir?"

Der Hund heulte noch bitterlicher, und als die Hausfrau zu ihm hinkam, legte er seine Schnauze auf ihre Knie nieder und begann noch heftiger zu winseln und zu knaufen. Er weinte wirklich wie ein Mensch.

„Was ist denn dem Hund passirt?"

Auf einmal kam die Gagyula im Laufe, schwer athmend, daher; ihr Umhängetuch flog ihr nur so nach. Ihre Miene war voll Schrecken und sie rang die Hände.

„Tante Susi! Heiliger Vater im Himmel, erschrecken Sie nicht! Da bringt man Ihren Mann. Du gnädiger Heiland!"

„Meinen Mann! Um Gottes willen, was ist ihm geschehen?"

„O weh, Herr steh' uns bei! Die Pferdebahn hat ihn überfahren. Er hat die Hände und Füße gebrochen, da bringt man ihn in einem Leintuche! Ich bin vorausgelaufen, Brezeln, gerösteten Kukuruz, alles ließ ich auf meinem Stande zurück!"

Kaum hatte dieser Unglücksbote geendet, als die Zwiebelhändlerin mit ihren tausendfaltigen Kitteln gleich einem Luftballon herbeigestürzt kam und schon draußen das Geschrei begann.

„Jesus mein Heiland, verlaß' mich nicht! Liebe Tante Susi, wir sind Waisen geworden! Da bringt man den armen Vater Adam! Vom Rathhausthurme ist er heruntergesprungen, er war auf dem Fleck todt."

Dann kamen gar drei auf einmal hereingestürzt; der Zigeuner Zsiga und seine Jungen; einer trat dem andern die Füße ab, und alle drei schrieen gleichzeitig durcheinander.

„O weh, o weh! Vater Adam ist von der Kettenbrücke in die Donau gesprungen; wir waren dabei und sahen, wie man ihn herauszog. Da bringt man ihn. Armer Vater Adam!"

„Dann tödte auch ich mich," sagte Frau Susi und wollte hinauslaufen.

Fräulein Lidi erfaßte ihre Hand und hielt sie zurück. „Aber liebe Tante Susi, so verlieren Sie nur nicht gleich den Verstand! Bedenken Sie doch, daß es ein reines Ding der Unmöglichkeit ist, daß Onkel Adam gleichzeitig vom Thurme herabspringe, sich in der Donau ertränke und auch noch von der Pferdebahn überfahren werde. An einem dreifachen Tode ist noch kein Mensch gestorben."

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich i. V. H. Zachau in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.